This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

48565
34.25
HD WIDENER
HW SQ7X E

Digitized by Google

48565.34.25

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE

ANDREW PRESTON PEABODY FUND

BEQUEATHED BY

CAROLINE EUSTIS PEABODY

OF CAMBRIDGE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das kurze Bein.

Eine Erzählung.

Schneeberg,
bey Christoph Arnold, 1797.

Digitized by Google

48565.34.25

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
JUN 23 1970

Digitized by Google

Das kurze Bein.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Viel Hofnung und Kenntniſſe, doch wenig Geld.

Der junge Feller beſaß, als er von der Akademie zurückkam, grade ſo viel, als er brauchte, um mit Anſtande verhungern zu können. Er hatte drei Jahre lang von der Philoſophie und den Rechten eine Menge ſchöner Sachen gehört; hatte einen anſehnlichen Theil des Gehörten in ſein Gedächtniß zu bringen gewußt, und trat nun, mit dem Stolze, den zuweilen Wiſſen, zuweilen Nichtwiſſen giebt, in ſeine Vaterſtadt. Die ganze Verlaſſenſchaft ſeiner längſt verſtorbenen Aeltern, hatte er als akademiſcher Bürger, theils befugter, theils unbefug-

Digitized by Google

ter Weise ausgegeben, indem er auf einen Schatz, auf einen weit sicheren Schatz als Geld und Gut, auf seinen Kopf voller Kenntnisse rechnete. Der gute Herr Feller!

In dem Glauben, daß seine Verwandten in der Residenz ihn nicht sinken lassen würden, wenn er ihnen seinen Geldmangel anzeigte, gieng er dorthin; allein alle versagten ihm einstimmig ihre Hülfe, nur mit dem Unterschiede, daß es von einigen mit Höflichkeit, von einigen mit Grobheit geschah. Feller lachte darüber. Er fühlte sich, und da er eine starke Portion Welt- und Menschenkenntniß besaß, so wußte er recht gut, daß man Männern von Verdienst überall mit einträglichen Stellen entgegen kommt. Er suchte indeß einen Juden auf, der ihm seine burschikose Garderobe gegen eine andre im neuesten Geschmack abnahm, und ihm überdies eine Summe von funfzig Dukaten, einhändigte.

2.

Ein Dichter, der seines Gleichen finden könnte.

Nun gieng es stracks an Dienstbewerbungen. Es waren hier und da Stellen offen, und Feller meldete sich darum, allein die blinde Göttin, die alles diri-

Digitized by Google

dirigirt, gab denen ihr Votum, welche ein fürstlicher Kammerdiener oder ein Beutel mit Geld protegirte, und Feller gieng immer leer aus.

Dies sind Launen des Schicksals, dachte er, als er eben eine abfällige Resolution auf eines seiner Gesuche erhalten, schlenderte in ziemlicher Selbstgnügsamkeit eine Promenade auf und ab, und der schöne, warme Abend begeisterte ihn zu ein Paar eiskalten Stanzen.

„Also war Feller Dichter?"

Ei wohl! das heißt: Er machte gereimte Oden und Lieder, die zuweilen recht ungereimt klangen; Epigrammen, die den Stachel gegen ihn kehrten, und Hexameter, die sich würden haben skandiren lassen, wenn man nichts von Silbenquantität gewußt hätte.

Er plagte sich noch mit dem Suchen eines Reims auf „Verschmelzen," als ein schlankes, schwarzäugiges Mädchen den Gang herauf kam, und Fellern das Finden des Reims um ein Ansehnliches erschwerte.

Digitized by Google

3.

Ein Axiom; ein niedliches Gesicht; und verunglückte Verse.

Daß alle Menschen einmal in ihrem Leben verliebt sind, ist ein Satz, an dessen Wahrheit vielleicht noch gezweifelt werden könnte, allein daß alle, schlechte und gute, Versemänner, der Liebe pflegen, oder wenigstens gepflogen haben, ist ein Axiom. Auch unser Feller war mit einem ansehnlichen Liebestriebe begabt, und die letzte Stanze blieb daher unbeendigt, weil die vorübergehende Grazie ihn mit einem ihrer holden Blicke beschenkte. Doch nicht so eigentlich kam dieses Geschenk von dem Mädchen, als von dem Zufalle; denn nichts als Zufall war es, daß die reitzende Auguste ihr niedliches Gesichtchen nicht der entgegengesetzten Seite zukehrte.

Ein falsches Selbstgefühl betrog jedoch hierin unsern Herrn Feller. Er wähnte in ihrem Blicke einen Haufen von Empfindungen zu sehen, die seine Person alle erregt hatte und beschloß auf diesem, wie wir sehen, nicht sehr soliden, Fundamente fortzubauen.

Auguste bog in eine Nebenallee, und er daher schnell in eine andere, die mit jener am Ende zu-

sam-

Digitized by Google

sammentraf, wo er vom Gott und der Göttin der Liebe inspirirt, ein Gespräch mit ihr anzufangen sich vornahm. Aber o Unglück! eine ganze Schaar von Mädchen fand er bei ihr, als er ihr wieder begegnete. Der projektirte Dialog ward aufgegeben, und ihm ein bloßes Compliment substituirt, das jedes der Mädchen, als einen für ihre Reitze gehörigen Tribut, auf sich bezog, und mit Artigkeit erwiederte.

Fellers ganze, durch eine gute Lorgnette verstärkte Kraft seiner Augen, ward nun aufgewendet, um die Mädchen sich nicht entwischen zu lassen, und bei ihrem Abmarsche eine Spionsrolle übernehmen zu können.

Dieser geschah endlich. Er verlies zugleich mit den Dämchen die Promenade, und die, für welche sein Herz sich entzündet hatte, sah er von weitem auf einer ansehnlichen Strasse in die Thür eines grossen Hauses schlüpfen, welches die andern, indem sie ihr noch Küsse zuwarfen, vorübergingen.

Hier also wohnt sie! dachte Feller, und ging ohngeachtet des mislungenen Dienstgesuchs, und des Verlusts der Stanzen, die rein aus seinem Gedächtnisse verschwunden waren, mit der Welt so ziemlich, und mit sich völlig zufrieden, in seine Wohnung.

4. Herr

Digitized by Google

4.

Herr Feller findet ein Orakel.

Ein Dichter von der Gattung wie Feller es war, ist das unglückseligste Wesen unter der Sonne, wenn er niemand hat, dessen Ohren die Fähigkeit besitzen, seine poetischen Producte mit Geduld anzuhören. In der ganzen Residenz fand sich kein Mensch, der in dieser Sache Fellern zu Diensten stand, denn mit allen seinen Verwandten war er seit der mislungenen Anleihe zerfallen, und wenn er seinen Bedienten mit dem Rezitiren seiner Verse beehrte, so hatte er gewöhnlich das Misvergnügen, den Kerl vor Langerweile an seinen Knöpfen spielen zu sehen, oder wohl gar im Lesen einer langen Epopöe durch sein Schnarchen gestört zu werden.

In dem Blicke des Mädchens auf der Promenade hatte Feller viel Gefühl gefunden, wo Gefühl ist, schloß er, da ist auch Liebe zur Dichtkunst, und sonach ward dieses ein Beweggrund mehr, sich um die Bekanntschaft der Schönen zu bewerben.

Es bedarf nur einer nicht ganz leeren Tasche und eines nicht völlig hohlen Kopfs, um in großen wie in kleinen Städten, die Verhältnisse eines weiblichen Wesens, dessen Bekanntschaft man wünscht, bald

Digitized by Google

bald auszukundschaften. Feller sah am Morgen des folgenden Tages ein altes Weib an der Thüre des Hauses, in welche die Dame seiner Gedanken gehüpft war. Er hatte die Alte schon gestern da gesehen, und folgerte daher, daß sie in dem Hause bekannt sey. Er wendete sich an sie, und da er eine große Freundlichkeit gegen ihn an ihr bemerkte, so ging er ohne Umstände auf die Hauptsache los, erfuhr, daß der Vater des Mädchens quästionis ein steinreicher Kaufmann sey, und daß Auguste gewöhnlich alle Freitage das große Konzert im * * schen Saale mit ihrer Mutter besuche.

Froher als ein König der vorigen Zeit drückte er der Alten ein Geldstück in die Hand, das diese für den kleinen Dienst, den sie geleistet, zu groß fand, und ihm zum Ausgleichen der Sache oder vielmehr, weil sie sich für die Zukunft einen so guten Kunden erhalten wollte, das Versprechen gab, ihn von den Vorfällen des Hauses, die zu ihrer Kognition kämen, zu unterrichten, und Feller, der die Klätscherei, in abstracto von ganzem Herzen haßte, und immer seine Stimme gegen sie erhoben hatte, fand sie hier im Konkreto so heilsam, daß er der Alten sogleich seine Wohnung bekannt machte. Ehe er die Thüre verlies, blickte er in die Höhe nach den Fenstern, hatte die Beruhigung, einem weiblichen Geschöpfe seine

Ehr-

Digitized by Google

Ehrerbietung zu bezeigen, welches er für die Gebieterin seines Herzens hielt, und eilte davon.

5.
Vorbereitungen.

Da Feller seine akademischen Jahre nicht allein der ernsten Weltweisheit gewidmet, sondern auch der Toilettenphilosophie manchen Augenblick geopfert hatte, so wußte er wohl, in welchem genauen Verständnisse ein geschickter Schneider mit dem Gott der Liebe stehe, er flog daher zu dem berühmtesten Kleidermacher der Stadt, um von ihm gegen doppelte Zahlung ihres Werthes ein Paar neue — Beinkleider für das nächste Konzert im * * schen Saale zu erhalten, und bekam das Versprechen des Meisters.

Noch zwei unglückselige Tage und eben so viele Nächte lagen zwischen dem Konzert, und Feller setzte sich in den Kopf, daß er bis dahin vor Unruhe wahrscheinlich weder essen, noch trinken, noch schlafen würde, aber dieß alles ohne Noth; er aß, er trank, er schlief so gut wie zuvor, nur mit dem, was man eigentlich Arbeiten nennt, wollte es nicht fort, denn jedes leere Blatt ward unter seiner Feder zur Elegie, und wenn er keine Elegien schuf, so war gewis darauf zu rechnen, daß er von weitem nach Augustens Fenstern lorgnirte, so daß jeder der

in

Digitized by Google

in diesen Tagen seine Bekanntschaft machte, ihn für einen der albernen Tröpfe hätte halten müssen, deren es auf unserm gesegneten Erdenrunde so unzählige giebt.

Die Morgenröthe des Konzerttags brach hervor; der Nachmittag kam. Der Schneider hielt Wort; die Beinkleider saßen wie angegossen. Der Rock war bis aufs geringste Stäubchen gesäubert. Der Friseur hatte sich dismal selbst übertroffen. Feller trat vor dem Spiegel; war befriedigt, und suchte den Konzertsaal auf.

6.

Beleidigungen und Versöhnung.

Fellers bewafnetes Auge fand Augusten, und neben ihr eine Dame, welche jene mit dem Namen ma chere fille! belegte. Er grüßte mit Ehrerbietung und erhielt von Augustens Mutter einen freundlichen, von Augusten einen sehr freundlichen Gegengruß. Er stand auf der Seite der Mutter und spann, als Einleitung ein gleichgültiges Gespräch mit ihr an, wendete zugleich einige versteckte Schmeicheleien an sie, und sie räumte ihm, wahrscheinlich zum Danke dafür, da der Saal so angefüllt war, daß es an Sitzen mangelte, ein Plätzchen zwischen ihr und Augusten ein.

Dies

Digitized by Google

Dies war die Stelle, welche Feller gewünscht hatte. Schon der Wohlstand forderte es, daß er das Gespräch, welches er zeither mit der ältern Dame geführt hatte, nun auch auf Augusten erstreckte, und daß ihm dieses nicht sauer ankommen konnte, wissen wir.

War Feller zuvor von Augusten eingenommen, so brannte jetzt sein Herz lichterloh für sie, denn er fand in dem Mädchen eine unerschöpfliche Fülle von Sentiment, Witz, Lebhaftigkeit und eine Kenntnis der schönen Literatur, die ihn entzückte, und allmählig so ausser sich setzte, daß ihm die Mutter, die auf der andern Seite saß, und welcher er den Sitz zu verdanken hatte, ganz aus dem Gedächtnisse kam, und daß er den Ausbruch seiner Gefühle gegen das Mädchen, nicht gehörig zu zügeln vermochte.

Auguste hörte ihn sichtbar seine Gemeinplätze über Empfindung, mit Vergnügen auskramen, und wenn die besorgte Mutter nicht gewesen wäre, so würde wahrscheinlich ihr und unserm Feller die ganze Musik verloren gegangen seyn. Madam schlug sich ins Mittel. „So höre doch, auf die allerliebste Passage" rief sie mit dem Ausdrucke des Verdrusses, „oder wenn Du nicht hören willst, so

störe

Digitized by Google

störe wenigstens nicht die Nachbarn, die dem Konzert zu Gefallen hierhergekommen sind."

Feller merkte nun zu spät die Unhöflichkeit, der er sich schuldig gemacht hatte. In der Verlegenheit, in der er war, suchte er seinen Fehler auf eine ziemlich linkische Weise zu repariren. Madam präsentirte ihm mit ernster Mine ihre Tabaksdose, und fragte dabei, wen sie die Ehre habe, in ihm zu sehen?

„Ich privatisire hier, als Gelehrter," war Fellers Antwort, „und suche ein Amt."

„Sie suchen ein Amt? so, so!" und in dem Tone, den sie auf das Wort suchen legte, war so viel Fatales, daß es des Kommentars ihrer aufgezogenen Lippe nicht bedurft hätte, um zu erkennen zu geben, daß diejenigen Leute, welche erst Aemter suchen, nicht sonderlich in Madam Rautenstocks Achtung ständen.

„Und haben wahrscheinlich Protektion?" setzte sie mit gemilderter Mine hinzu.

„Die Protektion meiner Kenntnisse," antwortete Feller mit einigem Stolz, der eigentlich die verhaltne

Digitized by Google

kaltne Antwort, auf die erste mit dem Aufziehen der Lippe akkompagnirte Frage war.

„So, so!“ sagte die Dame und nahm eine starke Prise.

„Sie sind ein Landeskind?“ fuhr sie nach einer Pause fort.

„Zu dienen.“

„In der Residenz geboren?“

„In der Provinz.“

„Aber Freunde haben Sie hier?“

„Ja und nein, wie Sie wollen. Es giebt Leute in dieser Stadt, die sich meine Verwandten nennen, die ich aber, ihren Herzen nach nicht dafür erkennen mag. Andre Freunde hab' ich nicht. Ich bin hier ganz isolirt.“

Bei diesem Worte wandte er sein Auge ein wenig auf die andere Seite, wo Auguste saß, und ein Blick von dieser machte, daß er den Ton, zu welchem ihn die aufgezogene Lippe gebracht hatte, aufgab, und durch Artigkeit gegen Madam die Scharte wieder ausschliff, welche der Ausbruch seiner Empfindungen gegen die Tochter und seine Amtlosigkeit verursacht hatten.

Das

Digitized by Google

Das Konzert war zu Ende. Er begleitete die Damen nach Hause und erhielt von Madam Rautenstock die Erlaubnis ihr Haus zu besuchen. Auguste unterstützte die Einladung.

7.

Augustens Apotheose.

Feller war ganz Liebe, ganz Freude. Sein Kommen, sein Sehen, und sein Sieg war ja eins gewesen, denn Augustens Auge hatte ihm die Aeusserung, daß er isolirt da stehe, widerlegt, ja das Mädchen hatte ihm sogar, als er ihr beim Abschied die Hand küßte, die seinige gedrückt. Wer kann es ihm wohl bey solchen Umständen verdenken, daß er sich von der Macht der Liebe zu dem Niederschreiben einiger hundert Zeilen verleiten ließ, die er, spaßhaft genug, Verse nannte, in welchen fast allen Göttinnen und Heroinen die Ehre wiederfuhr, unter Augustens Dienerschaft gezählt zu werden. —

Nachdem er auf diese nützliche Arbeit die ganze erste Hälfte der Nacht verwendet hatte, legte er sich ins Bette. Am andern Morgen überlas er den Panegyrikus wieder, fand ihn höchst sublim, und konnte nicht satt werden, sich mit dieser Lektüre zu beschäftigen.

Daß

Daß der Zweck der Lobrede Augustens Beifall war, und daß er also noch nicht erreicht sey, wird ein jeder einsehen. Gern hätte er, um nicht zudringlich zu scheinen, noch einen Tag vorbeigehen lassen, ehe er ins Rautenstockſche Haus ging, allein die Ode, oder wie man das Machwerk nennen will, lag ihm gar zu schwer auf dem Herzen. Er kleidete sich an, und ging.

8.

Schläfriges Wetter; unausstehliche Qual; und ein glücklich vollbrachter Auftrag.

„Ach Du mein Himmel! wie finden Sie uns" rief Madam Rautenstock bei Fellers Eintritt, ob sie sich schon, wegen der Möglichkeit dieses Besuchs, eines reizendern Negligees als gewöhnlich bedient, und eine ganze Stunde länger, als sonst, sich im Toilettenspiegel für ihr halbobsoletes Gesicht Raths erhohlt hatte. Sie stellte sich verlegen. Feller ward dadurch gezwungen, ihrem Geschmacke eine Lobrede zu halten.

Man nahm seine Complimente mit Gefälligkeit auf. Er mußte sich auf den Sopha neben Madam

Digitized by Google

dam setzen, und Auguste, die sich ein wenig im Hintergrunde verhielt, bekam den Auftrag, ein häusliches Geschäft zu besorgen.

Welch eine ungeschickte Zeit zu solch einem Auftrage! dachte Feller,

Vergebens hoffte er eine Stunde lang auf die Rückkehr Augusteus. Es entstanden allmählig große Lücken im Gespräch, und wenn man vor Langerweile sterben könnte, so wäre unser Feller allem Vermuthen nach, nicht wieder lebendig aus diesem Hause gekommen.

„Es ist doch heute erschrecklich schlüfriges Wetter!" sagte endlich Madam Rautenstock gähnend, und stand auf. „Sie verzeihen Herr — — — Feller, wenn ich mich beurlaube, um mich anzukleiden. Ich habe ein kleines Geschäft ausser dem Hause."

Feller war nicht auf den Kopf gefallen, und darum verstand er alles, was man ihm so deutlich machte. Er empfahl sich stillschweigend und erhielt ein ähnliches kaltes Gegenkompliment.

Das war ein höllischer Streich! Er mußte aus dem Hause gehen, ohne Augusten gesprochen zu ha-

Digitized by Google

ben, und das Gedicht, das er nicht hatte abgeben können, drückte ihm, so leer es auch war, fast die Tasche entzwei. Es war ihm eine unausstehliche Qual, es wieder mit nach Hause zu nehmen!

Wie ein Sonnenstrahl nach dem Sturme kam ihm der Gedanke an die Alte, die im Hause wohnte und ihm ihre helfende Hand angeboten hatte. Er gieng zu ihr, und übergab ihr das Pappier zur geheimen Ueberlieferung an Auguſten.

Eine Stunde nachher schon trat die Bestellerin in Fellers Zimmer, gab ihm Kunde von dem glücklich vollbrachten Auftrage und, was ihm das Süſseſte war, Auguſtens Dank für das Ueberschickte.

9.

Das Ende ist, Dank sei einem alten Weibel besser als der Anfang.

Ein Paar Tage verstrichen Fellern mit Schneckenzuge. Eine Art von Stolz hielt ihn immer zurück, wenn er im Begriff war, Hülfe bei der Alten zu suchen. Er konnte ihr unmöglich entdecken, auf welche Weise ihn Madam Rautenstock aus dem Hauſe gewiesen hatte. Nach und nach fing er auch an zu

Digitized by Google

zu glauben, Madam könne wohl, nach der Mode unsrer Zeit, Laune gehabt haben, darum nahm er sich vor, noch eine Visite zu versuchen. Gedacht; gethan. Mit Hülfe seiner Lorgnette sah er schon von weitem Madam im Fenster liegen. Das Fenster that sich zu, eben als er seinen Hut ziehen wollte. Dies verursachte ein Kochen durch seinen ganzen Körper. „Wer weiß, ob ich gesehen worden bin!" sagte er indes zu sich, und ging die Treppe hinauf. Die Thüre, welche in Rautenstöcks Zimmer führte, stand schon offen und ein Bedienter in derselben, der ihn, noch ehe er gefragt hatte, versicherte, daß niemand zu Hause sey.

Feller hätte vor Schaam in die Erde sinken mögen.

Sobald er nach Hause kam, schrieb er einen Brief an Augusten, worin er fragte, ob sie mit der Behandlung, die ihm wiederfahren, einverstanden sey, und übergab ihn der Alten zur Bestellung an die Behörde.

Augustens Antwort hies: Sie wisse kein Wort von dem Vorgefallenen. Das einzige wäre ihr bekannt, daß ihre Mutter gegen ihn gestimmt sey, und ihr alle Unterredungen mit ihm untersagt habe; das Warum sey ihr ein Räthsel. Dem mütterlichen

Digitized by Google

Beschlusse wiederfuhr indes förmliche Kassation, und das einsame Stübchen der Alten diente von jetzt an zu Zusammenkünften zwischen Augusten und Fellern.

10

Beiträge zu einem weiblichen Konterfei.

Was nun aber Madam Rautenstock zu diesem Entschlusse bewogen haben mag?

Zur Beantwortung dieser Frage einige Züge aus ihrem Charakter.

Madam Rautenstock gehörte zu der zahlreichen Klasse von Damen, die in ihrem vierzigsten Jahre die Liebhaberschaar immer noch nicht vergessen können, welche sie im achtzehnten umflatterte. Wenn auch alle Menschen, die sie kannten, an ihr das traurige Beispiel verwitterter Reitze sahen, so war sie doch, ohngeachtet der starken Portion Schminke, die sie jetzt mehr verbrauchte, als sonst, vollkommen überzeugt, daß sie noch immer zu den ersten Schönheiten der Residenz gehöre. Daß sie in dieser Ueberzeugung auch nicht im geringsten wankte, dazu hatte sie Augustens Hofmeister, der seit einigen

Digitized by Google

gen Wochen leider! in einer viele Meilen weiten Entfernung, als Diener des Worts stand, durch tausend listige Schmeicheleien gebracht, weil diese ihm zu mancher Gunst und Gabe verhalfen.

Madam Rautenstock hatte große Hofnung gehabt, daß Feller vielleicht des Hofmeisters Stelle bei ihr ersetzen werde, und an einer solchen Hofnung war nichts Ursache, als das schlechte Auge unsers Mannes, wodurch er, als er nach der ersten Erkundigung von der Alten wegging, bewogen ward, ihr, in der Meinung, es sey Auguste, ein Kompliment zu machen. Dieses Kompliment meinte Madam, sage noch von etwas mehr, als gewöhnlicher Höflichkeit, und darin konnte sie Recht haben, daß sie aber das dadurch Gesagte auf sich bezog, darin hatte sie sehr Unrecht. Indessen ob Recht oder Unrecht, sie that es. Da ihr Feller übrigens zu der Stelle des vorigen Hofmeisters, die sie sehr ungerne unbesetzt sahe, nicht uneben schien, so freute sie sich herzlich, als er im Konzerte, wie sie wähnte, den zweiten Schritt zur Bekanntschaft mit ihr that, und räumte ihm daher recht gern den Platz neben sich ein.

Es war ihr keinesweges in den Sinn gekommen, welchen Streich ihr das muntre Auge und die

Digitized by Google

die jugendlichen Züge ihrer Tochter spielen würden. Sie fiel aus den Wolken, als sie dieses bemerkte. Ein so hoher Fall kann nicht ohne Schmerz geschehen, und wir haben es gesehen, wie das Gefühl desselben, welches sich auf sehr verschiedne Weise äussert, bei Madam Rautenstock in Verdruß ausbrach, und auf welche Manier Herr Feller die Sache wieder so sehr ins Gleiche brachte, daß er die Einladung in's Rautenstockſche Haus erhielt.

Was Madam bei dem Tete a Tete mit Fellern zur Absicht hatte; daß sie nichts geringers, als eine feurige Deklaration erwartete, springt selbst einem Neulinge in der Kunst mit der Welt zu leben, in die Augen, so wie das, warum die in ihrer Erwartung so unangenehm Betrogene, die nun die wahre Spekulation des Mannes errieth, auf den sie fruchtlos ihr Augenmerk hatte, Augusten untersagte, irgend ein Wort mit ihm zu wechseln *)

II. Ver-

*) Es soll in unsrer besten Welt manches mütterliche Verbot geben, welches aus ähnlichen Ursachen entstehet, würde vielleicht hier der Setzer anmerken, wenn wir ihm nicht gesagt hätten, daß dergleichen Anmerkungen zuweilen Anstoß geben, und dem Absatze eines Büchleins Schaden thun können.

Digitized by Google

II.

Verschiedne Aufschlüsse und eine Katechismuslehre.

Was Augusten betrift, so datirte sich der Anfang ihrer Neigung bei weitem nicht von der frühen Zeit, als der junge Kandidat es wähnte. Der Zufall stellte, wie wir schon erwähnt haben, Fellern auf der Promenade grade dahin, wo Augustens Blick sich hinwandte. Seit dem nachher erfolgten Grusse hatte die Schöne, weil ihr eben zu dieser Zeit eine Herzenssache schief zu gehen anfing, sich nur mit dieser beschäftigt und nicht wieder an Fellern gedacht. Erst als er im Konzert sich ihr näherte, erinnerte sich Auguste, daß sie vor einigen Tagen einen Menschen von dieser Figur gesehen hatte.

Gegen jeden andern jungen Mann würde Mamsell Rautenstock an diesem Abend und an diesem Orte, dieselbe Freundlichkeit gezeigt haben, denn ihr gegenüber saß ein junger Offizier, eben jener Herzensdieb, der ihr seit acht Tagen viel Unruhe machte, weil er sich der geheimen Liaison mit ihr zu entziehen suchte. Eifersucht sollte bewirken, was die blosse Liebe nicht mehr vermochte. Sie wollte zeigen, daß es auch ausser dem Herrn Kornet Leute gäbe, die ihre geistigen und körperlichen Vorzüge zu

schätzen

Digitized by Google

schätzen wüßten, und dadurch dem jungen Mavors aufs neue Aufmerksamkeit abgewinnen. Weiber wissen allezeit besser als wir Männer die schwachen Seiten ihrer Geliebten in ihren Vortheil zu ziehen; Auguste hatte durch die Maasregel, die sie dismal nahm, schon vor einiger Zeit ihren flüchtigen Kornet wieder in die Fessel gezwungen, und hoffte ganz auf das Gelingen ihres Plans. Im Gespräche mit Fellern ward sie gewahr, daß dieser eine recht leidliche Person sey, die zu dem noch von ihren Reitzen sichtbare Kontusionen in Kopf und Herzen empfangen hatte. Das weibliche Mitleid empfahl ihr den hülfsbedürftigen Menschen, und wenn es dieses nicht gewollt hätte, so würde es doch die weibliche List gethan haben. Weiber, wie sie die große Welt uns alle Tage zeigt, verschmähen nur dann die Huldigung eines Mannes ganz, wenn ihnen der Mann widrig vorkommt. Und käme einer, bei dem dieses nicht der Fall ist, auch zu einer Zeit, wo dem Weibe schon zwischen verschiednen Liebhabern die Wahl schwer wird, als Suppleant wird er doch beibehalten, denn so viele Liebhaber als möglich in petto zu haben, ist eine Hauptlehre im weiblichen Katechismus. Auch Auguste war ihrer eingedenk, und tröstete darum Fellern, den neuen Anbeter durch Blicke, die eine sehr günstige Deutung zuließen. Der Handdruck an der Thür vollendete, wie

wir

Digitized by Google

wir gehört haben, den Brand in Fellers Herzen. Am Tage nachher, als unser Liebhaber die Einladung der Madam Rautenstock benutzte, war Auguste lange nicht so gut gestimmt, als den Abend zuvor. Das Mittel, des Kornets Eifersucht zu erregen, schien nicht angeschlagen zu haben, denn weder er war erschienen, noch ein Brief von ihm. Freilich konnte sie vor der Hand ziemlich sicher auf den neuen Liebhaber rechnen, allein jetzt in ihrem Unmuthe stellte sie ihn nicht einmal mit dem Kornet in Parallele, und das blos darum, weil diesen die Uniform zu einem ganz andern Menschen machte. Es kostete ihr aus dem Grunde, nur wenig Mühe, das Geschäft, welches ihr die Mutter auftrug, zu besorgen. — Erst dann, als Fellers Gedicht auf sie einlief, dachte sie an eine Vergleichung, und legte das Loblied und die Uniform in zwei einander gegenüber schwebende Wagschalen, allein so sehr sie auch über die Ehre erfreut war, die ihr Feller dadurch erzeigte, dennoch ward das Gedicht zu leicht, aber doch eines Dankes werth, gefunden. Das Verbot der Mutter, mit Fellern zu sprechen, das nun erfolgte, brachte eine völlige Revolution unter Augusteys Neigungen zu Stande. Ja, ja! verbietet nur ihr Mütter! verbietet nur so grade hin einem Mädchen von neunzehn Jahren, ohne eine Ursache dazu als euern Willen anzugeben! Allezeit wird das Verbot eine

gleiche

Digitized by Google

gleiche Wirkung haben. Auguste untersuchte, was wohl die Mutter dazu bewogen haben möchte, und brachte das Motiv ziemlich richtig heraus.

Von diesem Augenblicke an, schnellte die Wagschale, worin die Uniform lag, in die Höhe, und das war sehr natürlich, denn sie legte in die andre, zu dem Gedicht nun auch Fellers Person.

12.

Heyrathslust und unübersteigliche Hindernisse.

Ein Rendez-vous erzeugte das andre. Feller wußte sich angenehm zu machen. Seine Verse, die jetzt nur von Augustens Vollkommenheit handelten, gefielen dieser. Feller bezeigte Lust, mit ihr das Segenswort am Altare zu erhalten; auch Augusten war dieses recht, denn — Feller war doch ein ganz andrer Mann, als der barsche Kornet, der sie blos darum verlassen hatte, weil ihm ihre Launen zu arg wurden. Feller war so süß, so schmeichelnd, gab in allem nach; kurz er war ganz der Mann, von dem Auguste glaubte, er werde gewis im Stande der heiligen Ehe bisweilen ein Auge zudrücken, und sie nach Gefallen schalten und walten lassen. Mit dieser

Digitized by Google

ser Meinung ging es Augusten, wie den mehresten sonst schlauen Mädchen; sie erinnerte sich nicht an das, was sie alle Tage sehen konnte, daß die Trauungsformel gewöhnlich die süssesten Schmeichler, auf eine wunderbare Weise, in die unausstehlichsten Murrköpfe metamorphosirt.

Die Hindernisse jedoch, die zwischen ihnen und ihrem Ehebette lagen, schienen ganz unübersteiglich. Das erste war Madam Rautenstock. Sollte sich aber auch diese nach und nach auf die Seite schieben lassen, so stand dennoch ein weit gröseres und stärkeres noch im Wege, das gewis nicht wankte, noch wich: Augustens Vater.

13.

Herr Rautenstock, wie er leibt und lebt.

Denke sich der geneigte Leser eine Fleischmasse, die von einer Menschengestalt viel Aehnlichkeit hat. Er überziehe diesen Klumpen mit einem scharlachrothen Rocke, einer buntblumigen Weste, schwarzen Beinkleidern und Pelzstiefeln, er setze ihm eine Allongenperücke auf, deren Knoten bis über die obere Hälfte der ganzen Figur herabhängen, gebe ihm sodann eine Fliegenklappe in die Hand, und er hat nicht

Digitized by Google

nicht nur eine richtige Vorstellung von dem Aeußern des Herrn Rautenstock, sondern auch von der Beschäftigung, worauf sich seine ganze Geistesthätigkeit richtete, wenn er nicht aß oder trank. Damit er desto ungestörter ruhen könne, stand er den Tag über immer auf der Lauer nach Fliegen, und das Todtschlagen derselben war nach und nach ein Bedürfnis für ihn geworden, so daß er brummend im Hause herumging, wenn er keine Schlachtopfer in seinem Zimmer fand. Da Madam Rautenstock diesem Brummen sehr abhold war, so sorgte sie von Zeit zu Zeit für ein Fläschchen mit eingefangenen Fliegen, welche sie hinter dem Rücken des Herrn Gemahls, zu Befriedigung seiner originellen Jagdlust, in Freiheit setzte.

Herr Rautenstock war kein Freund vom Denken, und litt es auch nicht, wenn man das abentheuerliche Innere seines alten Kopfes revolutioniren wollte. Alle Ideen, die er von seiner Kindheit an, darin getragen, waren gleichsam in sein Wesen eingewachsen, und nur sein Hausmedikus Doktor Großmann, vermochte es zuweilen, eine Albernheit in dem Gehirne dieses Titular-Menschen auszumerzen.

Digitized by Google

14.

Fortsetzung des vorigen, ein Ideal, ein Koro und ein trostloses Versprechen.

Um seine Familie kümmerte sich Herr Rautenstock nicht viel weiter, als daß er mit ihr dinirte, soupirte, und von Monate zu Monate seinem Buchhalter Anweisung gab, die bestimmte Summe in die Wirthschaft abzuliefern. Ob er übrigens schon im geringsten nicht um die Erziehung seiner Tochter Sorge trug, so rühmte er sich doch, wo er nur konnte, ein guter Vater zu seyn, und besonders war es sein Lieblingsplan, sie zu einer glücklichen Gattin zu machen. Seit langer Zeit schon hatte sich sein Kopf mit dem Ideale von einem künftigen Schwiegersohne herumgeschleppt, in welchem der schöne Verein folgender Eigenschaften sich befand: Ein Alter von wenigstens fünf und vierzig Jahren; bescheidne Kleidung; das heißt, ohngefähr wie die seinige, nach dem Schnitte des vorigen Jahrhunderts; eine Perücke mit Allongen, oder doch wenigstens mit einem Haarbeutel, der Rückenbreite hatte; tiefe Ehrerbietung gegen den Schwiegervater; ein Vermögen von wenigstens funfzigtausend Thalern, und der Stand eines Kaufmanns.

Von

Digitized by Google

Von dieser Façon sollte der Mann seyn, der seine Auguste als Ehegenoßin heimführte.

Um alles mögliche für das Glück seiner Tochter zu thun, hatte Herr Rautenstock auch wirklich — seit vielen Jahren das erstemal wieder, daß er eine Feder ansetzte, — vor kurzem an einen Wittwer nach Hannover geschrieben, mit dem er vor zwanzig Jahren in Bekanntschaft gekommen war, und ihm gradezu Augusten, und mit ihr ein ansehnliches Heyrathsgut angetragen. Kaufmann Rabe, der wie Herr Rautenstock das Geld für das höchste Gut auf dieser Welt hielt, glaubte die ganze Sache ausgemacht, reisete über Hals, über Kopf zu seiner vermeinten Braut, nahm aber, statt Augusten, einen von Mutter und Tochter vereinigt geflochtenen Korb mit sich fort.

Herr Rautenstock, der im geringsten nicht auf die Halsstarrigkeit seiner Gattin und Augustens gerechnet hatte, war entrüstet, als er sich auf diese Weise kompromittirt und gezwungen sah, dem Herrn Rabe, der die Sache gewaltig übel aufnahm, nicht nur die Reisekosten, sondern auch ein Abfindungsquantum auszuzahlen, und betheuerte, daß er niemals seine Einwilligung in eine Heyrath geben wol-

Digitized by Google

le, welche nach der Wahl der beiden Damen seyn würde.

Ein trostloses Versprechen für die beiden Liebenden!

15.

Fellers Augen öffnen sich ein wenig.

Feller hatte neben seinen Studien auf der Akademie, auch schon manche Liebschaft absolvirt. Bei jedem Mädchen, das er kennen lernte, und welches ihm gefiel, dachte er immer, das ist sie, nach einer kurzen Bekanntschaft aber fand er allezeit, daß sie es nicht war. Er hatte sich, wie uns dieses zeigt, eine Art von Ideal gebildet, er wußte jedoch als ein kluger Mann, daß die Natur ihm nicht grade ein Mädchen ganz nach den Grillen seines Kopfes erschaffen würde, und darum wollte er nur eins, das seinem Hirngespinste ziemlich nahe käme.

Das ist sie nun ganz gewis! dachte er wieder, als er Augustens Bekanntschaft machte. — Er rief sein Gedächtnis auf, ihm alle seine ehemaligen Geliebten en parade vorzustellen. Ja, ja, sie ist es! sagte ihm das Pochen seines Herzens, und er

glaubte

glaubte ihm auch, ohngeachtet es ihm oft schon dasselbe vorgelogen hatte.

Allmählig fing er jedoch an, zuweilen manches an Augusten zu vermissen, was er von seiner Gattin schlechterdings verlangte. Er überraschte sie, die immer von Empfindung sprach, wie er glaubte, mitunter auf einem Mangel an Gefühl. Er beobachtete sie in Augenblicken, wo sie sich nicht beobachtet meinte, und es kam ihm dann vor, als ob sie unter einer Menge heißer Worte ein kaltes Herz zu verstecken suche.

„Ist sie es aber auch wirklich?“ fragte er sich nun. „Sie ist es, sie ist es!“ antwortete ihm seine Eitelkeit, die es Augusten für ein großes Verdienst anrechnete, daß sie seine Verse immer schön, immer erhaben fand, und bei jeder Gelegenheit Fellern zum Dichten aufforderte, weil sie — dadurch eine Sammlung von Gedichten erhielt, in denen allen sie als ein Himmelslicht glänzte.

Auch Augustе fand nach und nach in der Liaison mit Fellern einen Roman, dessen Anfang auf Interesse deutet, welche Deutung jedoch in der Folge durch Langerweile Lügen gestraft wird. Sie fing schon an, die versprochenen Zusammenkünfte manchmal

Digitized by Google

mal blos darum zu vergessen, weil sie mit ihren Freundinnen, auf öffentlichen Promenaden kokettiren wollte, um da vielleicht eine neue Eroberung zu machen. Diese Freundinnen, welche von Augustens Verhältnissen mit Fellern wusten, thaten auch sonst alles mögliche, sie zu zerstören. Feller war, in ihren Augen, ein unausstehlicher Mensch, der Augusten gar nicht verdiene, und dieser ganze Haß kam daher, daß er nicht auf sie, sondern auf ihre Freundin sein Auge geworfen hatte. Sie suchten auf alle Weise Augustens Gedanken von Fellern abzuziehen, und sie ihrer alten Schoosneigung zu Uniformen wieder zuzuführen, und wenn grade jetzt ein galanter Krieger sich um Augustens Liebe beworben hätte, so wär' es gewis vollkommen um die Verbindung mit Fellern geschehen gewesen.

16.

Ein verfehltes Rendezvous; und eine schöne That.

Einst ging Feller in einem öffentlichen, aber wenig besuchten, Garten spatzieren, und wollte eben hinweg, weil die Glocke ihn zu einer Zusammenkunft mit der Geliebten rief, als er einen kläglichen Schrei

Digitized by Google

hörte. Mitleid fordernde Töne schlugen nie vergebens an sein Ohr; er wendete sein Gesicht nach der Gegend, wo die Klage herkam, und sahe einen kleinen Knaben, der an einem großen Bassin stand, und ohne Aufhören rief, meine Schwester! ach, meine Klara!

Feller lief auf das Kind zu, und sahe eben wie ein Mädchen, das ins Wasser gestürzt war, zum letztenmale vergebens in die Höhe zu kommen strebte, und dann niedersank.

Ohne Bedenken warf er sich ins Bassin, und zog das Mädchen glücklich ans Land. Die Gerettete war ohnmächtig, kam jedoch mit Hülfe eines herzugerufenen Wundarztes wieder zu sich. Sie wußte von dem, was mit ihr vorgegangen, nichts weiter als daß sie nach dem Hute des Kleinen, der ins Wasser gefallen war, gegriffen, und darüber abgeglitten und hineingestürzt sey. Sie verlangte zu wissen, wie und durch wen sie gerettet worden, und ehe noch ihre Frage beantwortet wurde, bemerkte sie an Fellers triefenden Haaren und an seiner Kleidung, daß sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, diesem den Wiedergenuß des Lebens zu verdanken habe. Sie reichte ihm von dem Rasen, auf den man sie niedergelegt hatte, ihre Hand herauf, und

aus

Digitized by Google

aus einem einzigen Blicke von ihr, den eine große Dankesthräne schmückte, sog Feller die volle Belohnung für seine schöne That.

Er half ihr in die Höhe, und führte sie zu der Gärtnerin, welche der Geretteten Kleider von den ihrigen lieh, in denen sie, da es während der Zeit Abend geworden war, nach Hause gehen konnte. Feller würde sie sicher begleitet haben, wenn der Anzug, nach dem er geschickt hatte, früher angekommen wäre. So, begnügte er sich, nach des Mädchens Wohnung zu fragen.

Die Gärtnerin sollte ihm mehr von Klaren sagen, aber sie wußte nur soviel, daß sie zuweilen den Garten mit eben dem Kleinen besuche, der diesmal bei ihr gewesen sey.

Feller war innig heiter; er trug das Gefühl der Rettung eines Menschenlebens in seiner Brust.

Die Zeit für das Rendezvous war verstrichen. Es reute ihn nicht; sein Herz reichte ihm hinlänglichen Ersatz dafür. Es war der köstlichste Lebenstag, den er heute verlebt hatte. Sonst war er gewohnt, seine frohen Gefühle immer in Versen zu verwässern; diesmal wär' es ihm unmöglich gewesen.

Digitized by Google

17.

Gute Menschen.

„Ach, der liebe, der liebe Herr, der mir meine Klara wiedergeholt hat!“ rief der Kleine, welcher an der Hausthür stand, als Feller am folgenden Tage die Gerettete besuchen wollte. „Kommen Sie,“ fuhr der Knabe fort, faßte ihn bei der Hand und lief mit ihm die Treppe hinauf, „kommen Sie geschwind, daß Mütterchen Sie auch sieht. Die wird rechte Freude haben!“

„Hier ist er, hier ist er,“ rief der kleine Friz, als er Fellern in die Stube gezogen hatte, in welcher Klara und deren Mutter, mit weiblichen Arbeiten beschäftigt, saßen.

Ein unwillkührlicher Freudenruf drang aus des Mädchens und der Mutter Brust. Klara's Dank war sprachlos, aber auch feurig redend, wenn man ihr ins Auge sahe. Die Mutter begann:

„O mein Herr, die Thränen, die ich um den Verlust dieses Mädchens hätte weinen müssen, würden gewiß mein Herz ausgetrocknet haben. Ich hätte den Tod meiner Klara nicht überlebt, und dieser Kleine wäre um seine Versorgerinnen gekommen.

Digitized by Google

mein. Drei Menschen sind es, die Ihnen ihr Leben zu danken haben.“

„Ich freue mich, erwiederte Feller, daß mir der Zufall Gelegenheit gegeben, eine würdige Familie kennen zu lernen. Was indes, Madam, die Rettung Ihrer Tochter betrift, so habe ich, da ich auf den Namen eines Menschen Anspruch mache, nichts als meine Pflicht gethan, und darum lassen Sie uns auf etwas anders kommen. Nicht um Dank zu erndten, bin ich in diesem Zimmer, nur um mich zu überzeugen, daß der gehabte Schreck der lieben Verunglückten nichts geschadet habe.“

„Mein theurer Freund, entgegnete die Mutter, ich darf Sie so nennen, denn wer hätte einen stärkern Beweis von Ihrer Freundschaft, als ich und meine Kinder? Stoßen Sie die Ergiessungen meines dankbaren Herzens nicht von sich. Wer handeln kann wie Sie, findet auch die Belohnung dafür in seinem Busen, nur um meiner eigenen Freude willen, erlauben Sie mir, Sie noch oft meinen gütigen Retter, und den Schützer dieses Kleinen nennen zu dürfen.

Hier hüpfte der Knabe, der noch immer Fellers Hand hielt, an diesen hinauf und rief mit dem lieblichen

lichen Kindeslächeln: „Ach Sie guter Herr, wie hab' ich Sie doch so lieb.“

Feller ſtand wie in einem Zauberkreiſe. Er war der Held der Gruppe, welche drei gute Menſchen mit ihm bildeten. Er konnte nicht verhindern, daß die Mutter ihm ein Bild von dem Jammer vor Augen legte, welcher ihr Loos würde geweſen ſeyn, wenn er Klaren nicht gerettet hätte. Der Strom ihrer Rede quoll unaufhaltſam aus ihrer Bruſt. Der Kleine jauchzte ohne Aufhören. Nur Klara fand keinen Ausdruck für das Dankgefühl, das ihren Buſen mächtig bewegte.

Man vergaß der Etikette, und Madam Gernitz, die ſich in einem kleinen Städchen, wo ihr verſtorbener Mann Paſtor geweſen war, an gewißen Höflichkeitsregeln gewöhnt hatte, erſchrak wirklich, als ſie es merkte, daß ſie Fellern noch nicht habe ſitzen heißen. Sie entſchuldigte ſich deshalb tauſendmal, und man ſezte ſich.

18.

Klara.

Es ſchlug grade 8. Uhr als der kleine Fritz Fellern an der Thür ergrif. Feller hatte nur einige Au-

Digitized by Google

Augenblicke in dem Hause zubringen wollen, aber die Glocke schlug eilf, und er saß immer noch unter den neuen Bekannten, die alle drei vor Freude mit ihm zu sprechen, die Mutter ihr Nähezeug, Klara ihre Stickerei, und der Kleine seine Fibel vergessen hatten.

Feller hörte die Uhr schlagen, sprang auf und wollte fort. Man drang in ihn, daß er zu Mittag hier bleiben solle, und er blieb, denn es war ihm lange nicht so wohl geworden, unter einer Familie zu seyn, deren Worte einen sehr sichtbaren Zusammenhang mit ihrem Herzen hatten.

Madam Gernitz beurlaubte sich, um die Küche zu besorgen, und Klara blieb zu Fellers Unterhaltung.

Klara war schon dem Aeußern nach, ohne schön zu seyn, kein Alltagsgeschöpf. Sie hatte es nicht nöthig, sich Reitze von Trompeusen und Strickröcken zu borgen. Die Glätte der feinen Haut ihres Gesichts, war an verschiedenen Orten, durch starke Spuren von den Pocken unterbrochen; aber dennoch hatte diese zerstörende Krankheit die edle Form respektiren müssen, wenn es ihr auch gelungen war, über die schöne zu siegen. Ein dun-

Digitized by Google

dunkelblaues Auge belebte das reizende Oval, ein Auge in welchem der ruhige Strom von Klara's Herzen wiederglänzte; aus welchem die reine Glut ihres jugendlichen Lebens strahlte.

Ohne allen Prunk floß die Rede von den kleinen schmalen lieblichen Lippen, und dennoch hätte die Kunst jedes Redners vor dieser Natur zurücktreten müssen.

Keller fühlte sich von Herzen wohl bey dem freundlichen Mädchen, so wohl, daß er zuweilen unwillkührlich das Gespräch stocken ließ, um nur recht ungestört durch das reitzende Auge in ein schuldloses Herz zu sehen.

Die Mutter kam zurück. Man speisete. Er blieb den Nachmittag, er blieb den Abend da, muste, als er gieng, der Pfarrerin das Versprechen geben, sie recht bald wieder zu besuchen, und kam in einen Wirrwar von Gedanken und Empfindungen nach Hause.

19.

Gernitzens häusliche Verhältnisse.

Madam Gernitz war, wie wir schon bemerkt haben, eine Landpfarrerswitwe und zwar in so dürftigen

Digitized by Google

tigen Umständen, daß sie und Klara sich gezwungen sehen, ihr Brod durch Arbeit zu erwerben. Sie würden dieses wohl nicht nöthig gehabt haben, wenn Pastor Gernitz dem größten Theile seiner Amtsbrüder hübsch gefolgt, und seinen Beutel auch den Schweiß der Armen nicht vorenthalten hätte. Dieses war er jedoch gewohnt allezeit zu thun. Weder Leichen-, noch Taufgebühren ließ er sich von Nothleidenden bezahlen, und eben so wenig das Hersagen der Trauungsformel. Ja zuweilen ging er, wenn er das neue arme Paar für gute Menschen hielt, so weit in seiner Güte, daß er ihnen ansehnliche Geschenke zu ihrer Einrichtung gab.

Seine Gattin, weit entfernt ihn von dieser edlen Freigebigkeit abzuhalten, unterstützte sie vielmehr. Sie sorgte für alle Arme und Kranke im Dorfe und gewöhnte ihre Kinder vom frühesten Alter, an die süsse Freude Thränen der Leidenden abzutrocknen. So war es denn zugegangen, daß nach Gernitzens Tode sich kaum Geld genug zur Beerdigung der Leiche fand.

Klara war indes durch die Lehren und Veranstaltungen ihrer Mutter in vielen weiblichen Arbeiten Meisterin geworden, und darum verlies die Familie die trauernden Landleute, um in der Residenz sich durch ihren

Digitized by Google

ihren Fleiß zu erhalten. Durch Klarens Fleiß allein, könnte man beinahe sagen, denn Madam Gernitz hatte größtentheils die Besorgung der wirthschaftlichen Angelegenheiten über sich. Stickerei war besonders das Fach, dem sich das Mädchen widmete; aber die Residenz besas schon dergleichen Künstlerinnen in Menge, und darum fehlte es Klaren zuweilen an Arbeit, so daß wenn die ganze Haushaltung nicht aufs sparsamste eingerichtet gewesen wäre, die Familie leicht in traurige Umstände hätte gerathen können.

Klara hatte Fellern beiläufig um Empfehlung ihrer Arbeiten ersucht. Feller bemerkte ihre Geschicklichkeit und da ihm ohnedies durch den Sprung ins Wasser eine Weste zu Grunde gegangen war, so beschloß er, sich eine von Klaren sticken zu lassen. Seine Delikatesse stellte ihm jedoch vor, wie unangenehm es ihm seyn würde, wenn das Mädchen ihm etwa aus Dankbarkeit die Weste zum Geschenk machen wollte, und darum wollte er lieber erst am folgenden Tage die Bestellung, im Namen eines seiner Freunde, machen.

Digitized by Google

20.

Die Mutter erscheint zu rechter Zeit.

Es war schon später Nachmittag, als Feller den Tag darauf erst von der Arbeit aufstand, und zu Gernitzens in der bewußten Angelegenheit ging.

Nur Klara und der Kleine waren zu Hause. Klara saß am Stickrahmen. Man sprach über die Blumen ihrer Kunst. Das Gespräch drehte sich von diesen auf die natürlichen; Klara gab ihre große Liebhaberei für sie zu erkennen. Von dem Reitz der Blumen, gerieth man auf die Reitze der ganzen Natur, und von dieser thut man gewöhnlich nur Einen Schritt, um zu ihrer Schöpferin der Liebe zu kommen.

Es war Dämmerung geworden, und die Unterhaltung erwärmte sich mit jeder Minute mehr. Die Philosophie der Liebe, deren reine Töne vielleicht einzig nur von dem Munde der unverkünstelten Unschuld ausgesprochen werden können, weil die Liebe denen am günstigsten seyn muß, die der Natur, ihrer Tochter, am treusten geblieben sind, floß von Klarens Lippen; Thränen blitzten in ihrem Auge; ihr Gesicht schien vom Morgenrothe beglänzt. Feller

Digitized by Google

ler mußte ihren Schilderungen beistimmen. Die Sprechenden hatten jedoch bis dahin das Gespräch ohne alle Anwendung auf sich fortgeführt. Aber auch diese lag schon auf Fellers Zunge. Er nahm Klarens Hand und preßte sie in Ekstase fest an seinen Mund. O theures, herrliches Mädchen! rief er, als die Schelle an der äussersten Thür angezogen wurde, und Klara sprang auf um die kommende Mutter herein zu lassen.

Der Augenblick von des Mädchens Abwesenheit brachte Fellern wieder zu sich. Der Rausch seiner Empfindungen mußte vor dem Gedanken weichen: Du hast schon ein andres Bündnis beschworen!

Madam Gernitz trat an der Hand ihrer Tochter herein. Feller war aller guten Laune beraubt. Die lebhafte Klara suchte ihn aufzuheitern. Vergebens. Er blieb langweilig, bis er ging.

21.

Feller wird ärgerlich.

Eitle Weiber, die sich jede Vernachlässigung ihrer Liebhaber erlauben, werden gemeiniglich bei der geringsten, die ihnen von diesen wiederfährt, bitter böse.

Digitized by Google

böse. Auguste hatte ohne Ursache das Rendezvous zu verschiednen Malen schon versäumt; bei Fellern hingegen war es das erste, daß er an einem Tage, wo sie ihn erwartete, sich nicht einstellte, und sie ließ ihm, als er den drauf folgenden gewöhnlichen Tag der Zusammenkunft zu der Alten kam, die Nachricht geben, daß sie weder dieses noch das künftige Mal erscheinen werde. Die Alte meldete zu gleicher Zeit, daß Auguste sie vorgestern mit dem größten Verdrusse über sein Ausbleiben verlassen habe.

Feller ward ärgerlich über das Verhältnis des Sklaven zum Herrn, in welchem er sonach mit Augusten zu stehen schien. So würde es Klara gewis nicht machen, sagte er bei sich, schüttelte mit dem Kopfe und ging. Die Alte, welcher Fellers verdrüßliche Mine gar nicht gefiel, weil sie ihr die Auflösung seiner Verbindung mit Augusten verkündigte, die ihr doch manches Geldstück eintrug, rief ihm noch die Frage nach: „Soll ich etwas zurückvermelden?“

„Nichts!“ sprach Feller in sehr determinirtem Tone.

Digitized by Google

22.

Feller erblindet aufs neue.

Er vergrub sich zu Hause in seine Bücher, aber da war kein Trieb zur Arbeit. Auguste; Klara; so hiessen die beiden Hauptwörter, die in seinem Kopfe standen, an welche sich ein zahlloses Heer Gedanken hingen. Ob Klara, ob Auguste den Vorzug verdiene, dies ward endlich der Streit dieser Gedanken, und es währte nicht lange, so stand Klara oben.

Ein Gebrannter fürchtet das Feuer! dieses bekannte Sprüchwort war vielleicht Ursache, daß die arme Klara bald wieder von dem Platze gerissen wurde, den ihr Feller erst eingeräumt hatte.

„Bin ich denn, sprach er, so ein Neuling unter den Weibern, daß ich mich unterstehe eine für gut zu erklären, weil sie sich einen Tag lang von einer guten Seite zu zeigen gewußt hat? O ein vielseitiges Geschöpf, wie ein Weib, dessen Gehalt ist doch wohl nicht sobald erprobt!“

Er vergaß den unverkennbaren Stempel der Wahrheit, der auf jede von Klarens Bewegungen gedrückt war.

„War

Digitized by Google

„War nicht, sagte er, auch Auguste in den ersten Tagen unsrer Bekanntschaft wie diese?“

Er versank aufs neue in tiefes Nachdenken, dessen Gegenstand Augusta allein war. Alle die kleinen Koketterien dieses Mädchens, als da sind: Händedrücke, Küsse, Blicke, weinerliche Töne, Thränen, zu rechter Zeit angebracht, wodurch die listigsten Männer, die schon zwanzig Mal den Betrug solcher Dinge erfuhren, sich, sobald es Dämon Amor will, zum ein und zwanzigsten Male aufs neue hinreissen lassen, alle diese führte Fellern sein Gedächtniß vor, und er zog den Schluß: Auguste liebt mich. Ist es nicht auch eben ein Beweis ihrer Liebe, radotirte er weiter, daß sie über die Verfehlung des Rendez-vous unwillig wird?

Er würde jezt den Gedanken, daß nichts, als beleidigte Eitelkeit die Ursache von Augustens Unwillen gewesen sey, als ein Majestätsverbrechen von sich gescheucht haben. Sicher wäre er sogar hingegangen zu der Alten, um das „nichts“! das er vorhin, wie er jezt dafür hielt, in einem häßlichen Tons ausgesprochen hatte, zu widerrufen, wenn sein Stolz nicht das fatale dementi gefürchtet hätte.

Digitized by Google

In der festen Zuversicht auf Augustens feurige Neigung zu ihm, meinte er, die Sache werde sich schon wieder anknüpfen.

Um sich zu zerstreuen, gieng er ins Gernitzische Haus, und damit die Unterhaltung auf keine Weise stocken möge, nahm er ein Paar Gedichte von eigner Mache zu sich, die er für die Arbeiten eines Freundes ausgeben wollte, damit er unter fremden Namen, das Lob, das sie, nach seiner Ueberzeugung erhalten musten, mit weniger Zurückhaltung annehmen könne.

23.

Auch ein Blinder kann sehr glücklich seyn.

„Gefällt Ihnen die Arbeit meines Freundes?" fragte Feller Klaren und Madam Gernitz, als er ihnen ein langes Gedicht über die Elektrizität vorgelesen. Madam Gernitzens Höflichkeit erlaubte ihr schon deshalb keine verneinende Antwort, weil Feller den Dichter seinen Freund genannt und für das Gedicht interessirt geschienen hatte. Klara hingegen gestand offenherzig, daß ihr der Gegenstand nicht gefalle.

So-

Digitized by Google

Sogleich rückte Herr Feller mit einem andern Producte seiner Dichterei hervor, dessen Sujet die Freundschaft war.

Feller bat sich ein offenherziges Urtheil darüber aus, und Klara ging, statt aller Kritik, in die kleine Büchersammlung, die ihr verstorbener Vater hinterlassen, holte Gotters Gedicht über denselben Gegenstand, las es vor und fragte Fellern, was er wohl nun noch von dem Gedicht seines Freundes halte?

Feller befand sich überaus schlecht dabei. Es blieb ihm, um sich nicht zu verrathen, nichts übrig, als über sein eignes Kind, zu dem er eine große Affenliebe trug, den Stab zu brechen.

Das Gespräch wendete sich auf andere Dinge. Er taugte für den ganzen Abend nicht mehr zur Unterhaltung, denn wenn er auch auf einige Minuten, hingerissen durch Klarens Naivetät und unschuldigen Witz, fröhlich wurde, so erinnerte er sich doch bald nachher der unangenehmen Offenherzigkeit des Mädchens. Er verlies das Haus früher als er es zuvor gewollt hatte.

„Es ist bei weitem keine Auguste!“ summte er im Gehen vor sich hin, ob er sich schon ge-

Digitized by Google

stehen mußte, daß Klara ein gutes Mädchen sey.

Er träumte die ganze lange Nacht von Augustin, und wenn er erwachte, dachte er an ihre Liebe zu ihm, welche sich kurz nach Tagesanbruch aufs neue bestätigte. Die Alte kam und brachte einen Brief von der Geliebten, und was für einen Brief! einen den Feller sich gar nicht enthalten konnte, schon bei den ersten Zeilen an den Mund zu drücken. Der Anfang enthielt Klagen über seinen Unbestand und der Schluß, in künstlich gestellten Worten die Frage: ob ihre Verbindung aufhören solle, oder nicht?

Fellers Zustand war eine freudige Unruhe. Er fragte die Alte, indem er sich schon ankleidete, ob er Augusten jetzt sprechen könne, und erhielt glücklicherweise ein Ja, zur Antwort.

Die Alte ging, und kaum war sie in ihr Stübchen getreten, als auch Feller hineinsprang, und der schon gegenwärtigen Auguste um den Hals fiel.

Digitized by Google

24.

Drei Freundinnen Auguſtens in Aktivität.

Auguſtens drei Freundinnen waren Urſache zu dem zärtlichen Briefe geweſen. Es klingt paradox, aber die Wahrheit wird ſich bald enträthſeln. Auguſte ſchwärmte mehr als jemals mit ihnen herum. Sie wünſchte auf eine gute Manier von Fellern los zu kommen, und ihre Freundinnen thaten, wir wiſſen warum, alles mögliche dieſen Wunſch immer feuriger zu machen. Grade jetzt verfehlte Feller die Zuſammenkunft. Eine ſchöne Gelegenheit ihn los zu werden, ſagte Auguſtens Leichtſinn, aber ihre Eitelkeit behauptete, daß, einen Liebhaber auf ſolche Weiſe fortſchicken, ſo viel heiße als von ihm verlaſſen zu werden. Sie nahm ſich darum vor, es vor der Hand bei einer kleinen Züchtigung bewenden zu laſſen, um ihn dann in kurzem von freien Stücken abzudanken. Sie entdeckte den Vorfall und den Vorſatz ihren Freundinnen. Dieſe hätten zwar ſehr gewünſcht, daß Auguſte hierin blos dem Eingeben ihres Leichtſinns gehorchen möchte, denn ſie wußten es aus Erfahrung, daß ſolche kleine Zwiſtigkeiten unter ſcheinbar Liebenden, zuweilen den Schein in Wahrheit verwandeln, ſie gaben

Digitized by Google

sich daher auch alle Mühe, Augusten auf andere Gedanken zu bringen, und zu einem Absagebriefe zu bewegen, allein die vereinte Macht ihrer schlauen Sophismen konnte nichts bewirken, als die Ajournirung der Zusammenkunft mit Fellern.

Eine angefangene Intrigue durchzuführen, dazu wendet ein Weib alles an. In keinem Falle ist es vielleicht ausdauernd als in diesem. Die drei koalisirten Mädchen hatten Fellern einmal den Raub Augustens geschworen, und alle drei beschlossen in einem geheimen Konseil ihre Thätigkeit auf das Auskundschaften von Fellers Lebensweise zu wenden. Nur einen kleinen Argwohn von Untreue wünschten sie zu haben. Diesen wollten sie, in eine große Wolke Verläumdung gehüllt, Augusten mittheilen, und nicht eher ruhen, als bis der förmliche Bruch zwischen ihm und ihr geschehen sey.

Schon den andern Tag nach dieser Verschwörung trat Emilie, die eine der drei Konspirantinnen frohlockend in das Zimmer der andern beiden und rief: „Sogleich, sogleich zu Augusten, ich, ich habe den jungen Herrn und dessen Schliche belauscht.“

Man zögerte nicht einen Augenblick.

Digitized by Google

25.

Fortsetzung.

„Höre Mädchen, rief Emilie beim Eintreten in Auguſtens Zimmer mit Haſtigkeit, wenn Du nunmoch länger mit dem Menſchen, dem Feller umgehſt, ſo iſt es um unſre Freundſchaft geſchehen. Es iſt ja entſetzlich, welch ein liederlicher Menſch das iſt! Und die ganze Stadt weiß es, das iſt das ſchlimmſte. Wie leicht könnten wir nicht auch in das Gerede kommen, wenn einmal jemand erführe, daß Du Umgang mit ihm haſt, mit einem Libertin, der ſich nicht ſcheut, bei hellem Tage ſehr zweideutige Häuſer zu beſuchen. Denke Dir es einmal, geſtern geh' ich über die Löwenſtraße; ich ſchlage ganz von ohngefähr mein Auge in die Höhe, und da ſehe ich Herr Fellern mit einer Perſon am Fenſter ſtehen und liebäugeln, die vor einem Jahre etwa, Gott weiß aus welchem Winkel, in dieſes Quartier gezogen iſt, die hier eine liederliche Wirthſchaft treibt, und um nicht aus der Stadt verwieſen zu werden, von der Stickerei zu leben vorgiebt. Ich erſtarre vor Erſtaunen; erkundige mich weiter und erfahre, daß er alle Täge hier aus und ein gehet, und daß das Mädchen ſeine erklärte Geliebte iſt. Nun entſchließe Dich Auguſte, entweder unſre Freundſchaft,

Digitized by Google

schaft, oder Fellers Umgang, eins mußt Du aufgeben. Schreibe, wenn Du das erste nicht willst, sogleich einen Brief an ihn, daß er ohne alle weitere Anfrage Deine Gesellschaft meide.“

Auguste war aufgebracht, und versprach ganz so zu handeln, wie die Mädchen es verlangten. Diese trugen Sorge, die Zornflamme ihrer Freundin immer mehr mit Oehle zu versehen. Sie stellten eine Schilderung von ihrer sogenannten Nebenbuhlerin auf, in der kein Mensch würde haben einen Zug von Klaren ahnen können, und dann schlossen sie: „Nein, denke nur, solch eine Dirne neben Dir!“

Sie hatten indes dem Kolorit ihres Gemäldes nach und nach eine zu schreiende Häßlichkeit gegeben, so daß Augusten ein Zweifel an der Wahrheit aufstieg. Sie kannte den Haß, den ihre Freundinnen auf Fellern geworfen hatten, und fragte daher, da sie zu wissen wünschte, ob das Mädchen die Misgeburt in der That sey, die sie in der Schilderung von ihr sahe. Wie staunte sie, als man auf ihr Verlangen, ihr die Wohnung und den Namen derselben nannte.

Auguste

Digitized by Google

Auguste hatte einst bei Klaren ein Souvenir für den Kornet fertigen lassen, und konnte unmöglich glauben, daß bei ihr die Stickerei nur ein Mantel sey, um ein unordentliches Leben dahinter zu verstecken. Sie versicherte jedoch ihre Freundinnen, daß sie den Brief besorgen wolle, und diese verliessen sie sehr zufrieden mit dem Anfange, den Auguste schon in ihrer Gegenwart geschrieben.

26.

Das Wetter ändert sich. Nebenbei eine esoterische Wahrheit.

Kaum waren die Mädchen hinweg, als Auguste im Schreiben innehielt. Sie stellte sich jetzt selbst Klaren vor, wie sie sie kannte. Mit derselben Bescheidenheit sahe sie sie noch alle Sonntage in einer geringen Entfernung von ihrem Platze in der Kirche sitzen. Klarens Gesicht war nicht schön, aber Auguste mußte es sich gestehen, daß eine reitzende Anmuth in ihm liege. Klarens Kleidung hielt nie mit dem Modejournale Schritt, aber dennoch hatte sie jederzeit der Geschmack angeordnet. Der Hauptgedanke, den alle diese Vorstellungen in Augusten hervorbrachten, hies: Klara ist keine verächtliche Nebenbuhlerin!

Das

Das gewöhnliche Weib duldet an seinem Liebhaber weit eher den Umgang mit einem ganz verworfenen Geschöpfe, als mit einem Weibe, das noch ohne Brandmal vor den Augen des Publikums steht. Der Grund hierzu ist, wie uns dünkt, leicht zu finden. Eitelkeit ist gemeiniglich einer der stärksten Antriebe solcher Weiber zur Liebe. Das Weib will in die Brust ihres Liebhabers nicht sowohl allein, als obenan stehen. Wie leicht kann es nicht diese Oberstelle durch eine Person verlieren, die mit ihm in Vergleichung gebracht werden kann, dahingegen eine ganz nichtswürdige Kreatur, wenn der Liebhaber nicht wahnsinnig oder selbst ganz nichtswürdig ist, immer ihm untergeordnet bleiben wird.

Auch Augusten würde die Schilderung, die ihr ihre Freundinnen von Klaren machten, nicht zum Absagebriefe an Fellern gebracht haben, wenn sie nicht schon zuvor den Entschluß gehabt hätte, die erste gute Gelegenheit mit ihm zu brechen, zu benutzen. Aber die Entdeckung, was die Nebenbuhlerin wirklich sey, diese Entdeckung erzeugte eine neue Revolution in Augustens Herzen.

Eine verloschene Neigung wird zuweilen durch Erregung der Eifersucht aus der Asche wieder hervorgerufen. Auguste hatte diesen Satz schon an dem

Kör-

Digitized by Google

Kornet erprobt, der Fellers Vorläufer gewesen war, und jetzt mußte sie selbst einen Beweis für dessen Wahrheit geben. Klara durfte schlechterdings nicht über sie triumphiren! Sie beunruhigte sich nun mit Einemmale über Fellers Verlust. Sie zerriß den angefangenen Brief. Sie sann und sann, und fand, wie sie wähnte, in ihrem Herzen die Ursache, Fellern aufs neue an sich zu ziehen. Es kümmerte sie wenig, was ihre Freundinnen dazu sagen möchten, denn ein Weib hat, wie die Erfahrung schon längst bemerkte, keine Freundinnen, und giebt ein ganzes Dutzend von denen, die sich so nennen, für eine einzige Schmeichelei ihres Liebhabers.

Auguste nahm ein andres Blatt Pappier, und in kurzem war der künstlichste Brief von der Welt fertig. Es war jedoch zu spät geworden, um ihn noch diesen Abend abzugeben, darum beschlief sie die Sache, überlas das Geschriebene am andern Morgen nochmals, schrieb es wieder um, weil sie, um sich im geringsten nicht zu kompromittiren, darin etwas noch auf künstlichere Schrauben zu setzen, nöthig fand, und übergab es, zur schleunigsten Bestellung, versiegelt der Alten.

Digitized by Google

27.

Weiblicher Heroismus.

Feller hatte lange keine so glückliche Stunde verlebt als jetzt in Augustens Armen. Auguste war in diesen Augenblicken überzeugt, daß Feller und sonst keiner, ihr Herz ausfüllen könne. Er mußte versprechen, den Umgang mit Klaren aufzugeben. Was hätte er nicht alles versprochen! Wozu hätten ihn Augustens Küsse, ihr Auge, in dem sich zuweilen eine Thräne zeigte, nicht bewegen können!

Der Geist, der diesmal die Zusammenkunft beseelte, war dem, der in den letzten herschte, die die beiden Liebenden mit einander gehabt hatten, ganz entgegengesetzt. Heute lief ihnen eine Stunde wie im Fluge, und neulich saßen sie so langweilig neben einander, als ob sie des Gähnens wegen zusammengekommen wären. Eine Folge von dem flüchtigen Schritte, mit welchem ihnen die Zeit vorüberflog, war, daß Auguste die Anstalten zum Mittagstische ganz vergaß, oder zu glauben schien, daß die ganze Welt sich, wie sie, in diesen Augenblicken, an der Liebe, oder vielmehr an dem, was sie für Liebe hielt, sättigen könne.

Die

Digitized by Google

Die Alte war ausgegangen, und es war daher, da Feller im geringsten nicht an das Verschwinden der Stunden dachte, niemand, der sie auf den herannahenden Mittag hätte aufmerksam machen können.

Madam Rautenstock zürnte indessen sehr auf ihre Tochter, welche die Schlüssel zu Gewölbe und Keller bei sich führte, und sich nirgends fand. Sie gieng in Augustens Garderobe und vermißte keins ihrer Kleider; also konnte sie nicht ausser dem Hause seyn, denn im Negligee pflegte sie nicht einen Fuß vor die Thür zu setzen. Madam Rautenstock ging daher und schickte bei allen Leuten im Hause nach ihr herum. Unglücklicherweise, war es grade Madam selbst, welche endlich auch, da sie Augusten nirgends gefunden, an das Stübchen der Alten kam. Sie öffnete es, und wollte eben die Frage: Ist denn etwa meine Tochter hier, Frau Webern? über ihre Lippen schicken, als sie Augusten und den, der ihr aus den gerechtesten Ursachen verhaßt war, neben ihr erblickte.

Ihr Zürnen über Augustens Ausbleiben, ward durch diese unerwartete Szene zur Wuth. Sie lief auf ihre Tochter zu, welche einen Schrei ausstieß, Fellern fest umschlang, und ihr Gesicht in seinen

Busen

Busen drückte. Madam versuchte sie loszureissen, und warf verachtende Blicke und Worte auf Fellern, aber Auguste betheuerte, daß niemand als er, ihr Gatte werden solle, und daß sie, wenn man sich der Verbindung widersetze, schon ein Messer finden würde, um ihrem, ohne Fellern ihr ewig verhaßten Leben ein Ende zu machen.

Dieser heroische Gedanke Augustens bewies eine magische Kraft an dem Mutterherzen der Madam Rautenstock. „Ach du böses Kind!" sagte sie, mit einem Tone, der dem vorigen brausenden ganz entgegengesetzt war, „solch Herzleid wolltest Du Deiner guten Mutter machen?"

Auguste schmiegte sich an Fellern, bekümmerte sich nicht weiter um Mama, und diese, deren ganzes Straffsystem durch die Aeußerung Augustens vom Messer, zu Grunde gegangen war, nahm Bitten und Thränen zu Hülfe, um ihre Tochter von der Stelle zu bringen.

Endlich gelangen ihre Bemühungen; aber dafür mußte sie auch mit eignen Ohren hören, wie Auguste Fellern auf den andern Tag in ihr Zimmer bestellte.

Digitized by Google

28.

Auguste behauptet ihr System. Feller bleibt aus.

Madam Rautenstock voller Furcht, das Töchterchen möchte wirklich den gedrohten Heroismus an sich verüben, gieng Augusten auf jedem Schritte nach und überhäufte sie mit Zärtlichkeiten. Zwar versuchte sie auch einigemal ein Paar Seitenhiebe auf Fellern, aber da diese von Augusten sehr ungütig aufgenommen wurden, so enthielt sie sich ihrer hernach ganz, nur damit die wohlerzogene Tochter sich beruhigen möge.

Mit dem Nachmittage kam die Ruhe Augustens ganz zurück. Sie scherzte, sie sang wieder, und Madam Rautenstock glaubte, daß es nun gelegene Zeit sey, ein Wort über die Angelegenheit zu sprechen, in welcher ihre Tochter am Vormittage schlechterdings nicht Scherz verstand. Madam äusserte die Meynung, es sey ganz gut, wenn sich Auguste bei Zeiten nach einem Manne umsehe, und wenn dieser Mann Artigkeit besässe, und kein alter Narr (so pflegte sie den Herrn Rautenstock, ohne alle Rücksicht auf die Gegenwart ihrer Tochter, gewöhnlich zu nennen,) wie der ihrige wäre, so müsse man das recht sehr loben. Aber,

ein

Digitized by Google

ein Mensch, wie dieser Herr Feller, ohne Stand, ohne Amt, ja wahrscheinlich auch ohne Geld, könne man doch wirklich einen großen Uebelstand nennen.

Allein Auguste behauptete, daß dieses gar kein Uebelstand sey, und daß sie schlechterdings bei der Alternative: ihn oder den Tod! beharren wolle, und sie behauptete es so laut und mit so helltönender Stimme, daß Madam froh war, ein Paar Hände zu haben, womit sie den durchdringenden Schall von ihren Ohren abhalten konnte.

Madam Rautenstock erwog nun, daß sie den Strom müsse ausbrausen lassen. Sie tröstete sich indeß mit dem Gedanken, daß, wenn sie auch in die Heirath ihre scheinbare Einwilligung gebe, dennoch noch ein Wille da sey, der sich nicht auf Augustens Seite werde ziehen lassen, der Wille des alten Narren nämlich. Und wenn denn ein Unglück geschehen sollte, so habe sie doch keine Schuld daran.

Am andern Morgen wartete Auguste vergebens auf Fellern. Es kam an seiner Statt ein Bote mit der Nachricht, daß Herr Feller einiger sehr dringenden Geschäfte wegen, unmöglich erscheinen könne.

„Drin-

Digitized by Google

„Dringender Geschäfte wegen!“ sagte Auguste mit wildem Kopfschütteln, da der Bote wieder fort war, „als ob es etwas dringenderes geben könne, als die harrende Liebe zu befriedigen!“ Nach weiterm Nachdenken rief sie: „Nein, Nein, so spricht Feller nicht!“

Sie fürchtete, man brauche eine List; man wolle ihn nicht zu ihr lassen. Sie drohte; sie weinte; sie machte der Mutter die bittersten Vorwürfe, so daß diese sich genöthigt sah, nach Fellern, den sie so sehr haßte, selbst zu schicken.

29.

Das Wechselrecht hat einen nachtheiligen Einfluß auf unsern Helden.

Daß Feller in der That sehr dringende Ursachen hatte, nicht zu kommen, daß es ihm physisch unmöglich war, sahe die Rauchstockische Magd schon beym Eintritt in den Vorsaal, in dem zwey Männer sich befanden, welche, gleich jenem Engel mit dem Flammenschwerte die Thür bewachten, wodurch er mußte, wenn er in sein Paradies, oder zu Augusten wollte, welches Synonymen waren.

Der

Digitized by Google

Der Sündenfall, welcher ihm dieses Unheil zugezogen, bestand in einem Paar seinen Namen vorstellenden Buchstaben, welche er unter einer Schrift gesetzt hatte, die sich mit den Worten: Gegen diesen meinen Sola-Wechselbrief, anfing.

Jeder Unbefangener muß a priori erkennen, daß es keine Sache sey, einem für solch ein geringes Vergehen, das Thor des Paradieses durch schnurrbärtige Würgengel verbieten zu lassen, allein der Inhaber des Blättchens, worauf diese Worte standen, jener Israelit, der für Fellers Garderobe und Kasse gesorgt hatte, war der Gewohnheit a posteriori zu schließen sehr zugethan. Er hatte bereits eine Menge ähnliche Fälle erlebt, und fand daher nichts billiger, als die gegenwärtige Behandlung unsers Helden.

„Der arme Feller!" rufen hier einige unserer Leser; die vielleicht nur zu gut wissen, was die fatalen Worte: Gegen diesen meinen Sola-Wechselbrief — zu bedeuten haben.

„Vbi iudicium! spricht ein anderer, wolbeleibter Herr. Hat der junge Lüftling, darum seine vollen drei Jahre mit dem Studium der Rechte zugebracht, um am Ende nicht zu wissen, was das

ius

Digitized by Google

ius cambiale (zu deutsch: Wechselrecht:) sagen will? um nicht zu der Einsicht zu kommen, daß es keinem vernünftigen Menschen jemals einfallen sollte, einen Wechsel zu unterzeichnen?“

Erlauben Sie, theurer Mann, der Sie höchst wahrscheinlich in behaglicher Indolenz auf einem vollen Kasten sitzend, diese Fragen hervorgehen lassen, glauben Sie wohl, daß ein Mensch eher die Verbindlichkeit habe, zu verhungern, als seinen Namen unter einen Wechsel zu schreiben?

Wenn sie ihre Frage so gestellt hätten: Warum schränkte sich Feller auf der Akademie nicht ein? So würde sie Ihrer Indolenz immer noch Ehre gemacht haben, ohne Ihrem, von der ansehnlichen Körpermasse beeinträchtigten Denkvermögen eine so häßliche Schlappe anzuhängen.

30.

Keine soliden Ressourcen!

Als Feller von der Akademie kam, bestand der größte Theil seines Anzugs in Reitkollets und in ungeheuern Stiefeln. So gut er sich nun auch in diesem gefiel, so war ihm doch zu Ohren gekommen, daß er in einer solchen Tracht den Herren in den

 großen

Digitized by Google

großen Perücken, die beim Aemteraustheilen die geltendsten Stimmen haben, nicht gefallen würde, und darum glaubte er sich andre Kleider anschaffen zu müssen. In der Hofnung, daß man seine hervorstechenden Verdienste bald erkennen und — bezahlen werde, lebte er indessen von dem Gelde des Israeliten. Man hatte ihm hier und da Versprechungen gemacht, allein statt deren Erfüllung gab man ihm Worte, die eben so leer waren, als das Versprechen.

Kein Gang war von ihm unversucht geblieben, aber freilich hatte er mit Unrecht immer die reine helle Hauptstraße gewählt, statt daß er die dunkeln sumpfigen Nebenwege hätte einschlagen sollen. So ging es zu, daß seine Kasse, als der Zahlungstermin gekommen war, eine völlige Entkräftung zeigte, und Feller kein Mittel wußte, ihr wieder aufzuhelfen. Er versuchte des Israeliten Hülfe aufs neue, allein dieser hatte schon oft bereut, unserm Feller den Vorschuß gemacht zu haben, weil es seinem feinen jüdischen Beobachtungsgeiste nicht entgangen war, daß sein Wechselschuldner ganz und gar keine *soliden* Ressourcen hatte.

Feller lief in der Stadt nach Hülfe herum, fand sie aber nirgends, und würde wahrscheinlich höchst muthlos geworden seyn, wenn ihm nicht eben wieder

Digitized by Google

der eine Versprechung vom Justizminister, glückliche Aussichten vor das Auge gelogen hätte. Der leidenschaftliche Taumel kam hinzu, und Feller vergaß seine mißliche Lage. Zudem meinte er nicht, daß sein bärtiger Gläubiger sogleich die erste Drohung wahr machen werde. Herr Aaron that es indes, weil er wohl wuste, daß Feller jetzt noch ein Paar hübsche Uhren und einen Ring von hohem Werthe besaß. Herr Aaron hatte schon zu verschiednen Malen um diese Dinge geworben, aber Feller war allezeit höchst unwillig darüber geworden, weil er ihren Geldinhalt so gut wie nichts, ihren relativen Werth aber sehr hoch schätzte. Den Ring trug er als Andenken seiner Mutter, und auf der Uhr befand sich seines Vaters wohlgetroffenes Porträt.

31.

Der Juwelier; und ein Fremder.

Eben als unser Held den Besuch bei Augusten machen wollte, stellten sich die bewaffneten Diener der Gerechtigkeit ihm in den Weg, und der Mann, der an ihrer Spitze stand, deutete ihm an, daß ihm bis zur Befriedigung des Herrn Aaron kein aktiver Besuch, inklusive desjenigen, den er sich eben vorgenommen, gestattet werden könne.

Digitized by Google

Feller besas Geistesgegenwart genug, um sogleich sein Ausbleiben bei Augusten entschuldigen, und seine Uhr und seinen Ring in Versatz geben zu lassen.

In der Zwischenzeit trat Rautenstocks Magd in seine Wohnung. Das war ein häßlicher Zufall. Feller wußte nicht, was er anfangen solle. In der Angst seines Herzens gerieth er indes auf den Einfall sich für einige Gulden die Verschwiegenheit der Magd zu erkaufen, und versicherte diese noch, daß er, so ungünstig auch die Sachen aussehen möchten, dennoch in kurzem bei Mamsell Rautenstock erscheinen werde.

Feller schickte unter jenen ehrlichen Leuten herum, die dem Wucher ihre Existenz verdanken, aber der Ausgeschickte fand grade niemand, der die Summe von hundert Dukaten, welche Feller brauchte, bereit liegen gehabt hätte. In einer Woche, hies es bei den meisten, da würden sie das Geschäft abthun können.

Jeder von Ihnen, liebe Leser, der sich jemals in den Wirbeln der Liebe herumdrehte, kann erraten, wie Feller diese trostlose Nachricht aufnahm.

„Also

„Also acht Tage ohne Augusten zu sehen! rief er, nein das ist unmöglich, und noch weniger, setzte sein falsches, durch Konvenienz zur Aechtheit erhobenes Ehrgefühl hinzu, noch weniger ihr meinen verdammten Zustand merken zu lassen. — Es sey. Holt mir einen Juwelier, ich will den Ring verkaufen."

Der Herr, den man Fellern brachte, merkte es diesem an, daß ihn die Lage, in der er war, sehr drückte; daß er baldmöglichst daraus zu kommen trachte, und gründete auf diese Bemerkung die Spekulation, den Ring unter dem Werthe an sich zu bringen.

Feller suchte ihm in einer langen Rede einen richtigern Begrif von dem Diamante des Ringes beizubringen, die aber wie lauter leere Töne an dem Ohre des Juweliers verklang, ohne dessen Aufmerksamkeit im geringsten zu beschäftigen.

Um nur zu der Geliebten eilen zu können, stand Feller schon auf dem Punkte, nach dem Willen des spekulirenden Herrn zu handeln, als ein Fremder unsern Freund zu sprechen verlangte.

Digitized by Google

32.

Ein glückliches Arrangement.

Ein Männchen von ungefehr vier Fuß Höhe, dessen ganzer Körper fast aus nichts, als Kopf und Beinen bestand, trat zur Thür herein, und ging nach einer Verbeugung auf Fellern zu:

„Sie sind Herr Feller, nicht wahr?"

„Und Sie?"

„Die Gesellschaft in der ich Sie finde, kann Ihnen unmöglich willkommen seyn."

Feller sah ihn finster an.

„Willkommen oder nicht! Haben Sie ein Geschäft mit mir, so empfehle ich Ihnen ein wenig Eil, ich bin pressirt."

„Doch nicht zum Ausgehen, da würde ich Sie (auf die Wächter zeigend) bedauern."

„Mein Herr! — Nie hab' ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft genossen, heute kündigen Sie sich mir, beim Eintritt in mein Zimmer als einen Mann an, der meiner unglücklichen Situation spotten kann. Ich bitte Sie daher nochmals, mir Ihr Geschäft

bei

Digitized by Google

bei mir und Ihren Karakter zu entdecken. Vielleicht daß ich gezwungen werde, diesem die Achtung zu beweisen, die ich Ihnen, Ihrem Betragen nach, versagen muß.“

„Nu nu, Männchen, sagte der Fremde und faßte Fellern bei der Hand, nur nicht so übellaunig. Wir kennen einander noch nicht, darum versichre ich Sie, daß ich es nie mit irgend einem Menschen böse meine. Ich bin hier, weil ich ihre Umstände wußte, und deshalb einen Auftrag an Sie habe.“

„Von Seiten meines Gläubigers?“

„Nein. — Ich frage Sie nur, ob Sie im Stande sind, sich der ungebetenen Gäste zu entledigen, wo nicht, so — —“

„Nun, so —“

„So hab' ich den Auftrag Ihnen die fehlende Summe vorzuschießen.“

Erstaunt sah Feller den unbekannten an, und fragte:

„Auf Pfand?“

„Ver-

Digitized by Google

„Verdammt, Herr! mich für den Unterhändler eines Pfandjuden zu halten! Brauchen Sie die Hülfe oder nicht?“

„Von wem sie kommt, darf ich doch wissen?“

„Von einem — Mädchen.“

„Ich bitte, keinen Scherz!“

„Nur mit Freunden scherz' ich, mein Herr, und wir kennen einander erst einige Augenblicke. Rathen Sie auf die Helferin, oder ist Ihre Weiberbekanntschaft so ausgebreitet, daß Ihnen dieses zu schwer wird?“

„Nur zwei Mädchen kenn' ich, in dieser großen Stadt.“

„Und die heißen, wenn ich fragen darf?“

„Auguste Rautenstock, und Klara Geruitz.“

„Wenn es nun eine von diesen wäre?“

„So müßte es Auguste seyn, Klara ist zu unvermögend.“

„Es ist Auguste. — Soll ich aufzählen?“

„Wahrscheinlich sind Sie ein Freund von dem Mädchen, und darum kann ich Ihnen sagen, daß ich

Digitized by Google

ich Auguſten hochſchätze und zärtlich liebe; ihre Hülfe aber kann ich nicht annehmen."

„Warum nicht?"

„Weil — ich Auguſten meine Liebe erklärt habe."

„Wenn dieſes nicht geſchehen wäre, würden Sie alſo eher — —?"

„Eher von ihrer Güte Gebrauch machen, weil ich dann nicht die Beſchuldigung befürchten dürfte, daß ich ſie aus Eigennutz liebte. — Zudem hängt Auguſte nicht von ſich ab, ihre Mutter iſt mir abgeneigt und ihr Vater jedem, der nicht Kaufmann iſt. Sie hat noch nicht das Recht, eine Summe, wie ich ſie bedarf, ohne Einwilligung ihrer Eltern auszugeben. Geben Sie meinen innigſten Dank zugleich mit dem Gelde zurück. Ich werde, ſo weh es mir auch thut, lieber dieſen Ring — ein Andenken meiner verſtorbenen Mutter — ins Geld ſetzen, als etwas thun, was meine Ehre verdächtig machen könnte."

„Bravo, bravo, Männchen, ſo mußteſt Du ſprechen, wenn Doktor Großmann Dein Freund werden ſollte. Jetzt thue mir den Gefallen und nimm das Geld von mir an. Es ſoll Dir nicht

geſchenkt

Digitized by Google

geschenkt seyn. Ich werde mir es gewis zur gehörigen Zeit wieder ausbitten."

Feller staunte, als er in dem kleinen unansehnlichen Männchen den Doktor Großmann kennen lernte, den ihm Auguste einigemal beiläufig, als einen vortreflichen Mann geschildert hatte.

Der Juwelier ward, zu seinem Verdrusse und Fellers Freude, ohne Ring, fortgeschickt, und in einigen Stunden war die ganze Wechselgeschichte arrangirt.

33.

Doktor Großmann.

Lavater und Konsorten würden gewiß an seiner Physionomie zu Schanden geworden seyn, wenn diesen Herren nicht allezeit der breite Ausweg bliebe, daß die Neigungen, die auf dem Gesichte von der Hand der Natur ausgedrückt würden, zuweilen durch Fleiß und Mühe sich im innern Menschen veredeln könnten.

Doktor Großmanns Gesicht nahm im geringsten nicht für ihn ein, aber dennoch hatte er sich durch seine Kenntnisse und sein Herz überall Achtung erworben.

Um

Digitized by Google

Um mit ihm zu leben, hatte man jedoch nöthig, sich ein wenig in ihn einzustudiren. Er war gegen Leute, die er noch nicht kannte, zuweilen auffahrend und heftig. Dann konnte er sich auch nicht immer von einer gewissen Ironie losmachen, so sehr er es auch wünschte. Sie hing ihm noch von seinen Schuljahren an, in denen er sich stets mit Spott gegen seine Mitschüler gewafnet halten mußte, damit sie es unterliessen, seine verwachsene Gestalt zu verspotten.

Daß ein Mann, der immer eine helfende Hand jedem Gefallenen entgegenstreckte, oft hintergangen wurde, ist leicht zu begreifen, so wie, daß ihn eben diese Betrügereien sehr vorsichtig in der Freundschaft machen mußten, wenn sie ihn auch ganz und gar nicht zurück hielten, neuen Undankbaren beizustehen. Dennoch konnte noch immer eine einzige Handlung eines Unbekannten, die er für sehr edel hielt, sein Herz so überraschen, daß er ohne alle Zögerung sein Zutrauen hingab.

Derselbe Fall trat bei Fellern ein.

34.

Großmanns Einfluß.

Im Rautenstockschen Hause galt Großmann alles. Vom alten Herrn bis hinab zur Jüngfer Aschen-

Digitized by Google

Aschenbrödel, hatte er sich bei allen beliebt gemacht. Dem Herrn Rautenstock wußte er die in zu großem Maasse verschlungenen Aaltüffel- und Austerpasteten auf eine sehr gute Art aus dem Leibe zu helfen. Madam hatte unter allen jungen und artigen Doktoren keinen einzigen gefunden, der ihre häufigen Anfälle von Gicht und den mancherlei andern Gebrechen, welche die unangenehmen Vorläufer des unangenehmern Alters sind, besser hätte behandeln können. Auguste kannte kein Organ, wodurch sie sicherer von ihren Eltern einen neuen Putz für sich auswirken konnte, als Großmanns, und das Hausgesinde fand an dem Doktor nicht nur einen Helfer in Krankheiten, sondern auch einen Mann, der sehr oft einen Frieden, oder um philosophisch-richtiger zu sprechen, einen Waffenstillstand zwischen ihm und Madam ausmittelte.

Auf den ersten Anblick wird es freilich sonderbar scheinen, daß Doktor Großmann, dem sein Ruf alle Häuser der Stadt geöffnet hatte, in der Rautenstockschen Familie, die meiste Zeit zubrachte, die ihm seine Geschäfte übrig ließen, in einer Familie, die aus ein Paar so heterogenen Hauptpfeilern, oder vielmehr aus lauter einzelnen Theilen bestand, denen um so wohler ward, je weiter sie von einander getrennt waren.

Allein

Digitized by Google

Allein auch hierzu hätte Großmann einen sehr edeln Beweggrund. Herr Rautenstock hatte ihm einst, da er noch als ein dürftiger Medicinæ Candidatus, nach dem Hute der Freiheit zu morden oder zu heilen, hinauf seufzete, für die Befreiung von der hartnäckigsten Indigestion, in einer Anwandlung von Dankbarkeit, die Kosten der Doktor-Promotion vorgeschossen.

Ohne dieses würde Großmann nimmermehr zu dem Wohlstande gelangt seyn, worin er sich gegenwärtig befand, selbst wenn er ein zweiter Aeskulap gewesen wäre, und darum hielt er es für seine Pflicht, einer Familie, die eben nicht zu den besten und harmonischsten gehörte, Rathgeber und Freund zu werden, und ihr durch seine Person einen künstlichen Zusammenhalt zu geben.

Zur großen Freude seiner Patienten, war er eben von einer langen Reise zurückgekommen, auf welcher er den Fürsten von K., dessen Leibmedikus er war, hatte begleiten müssen, und im Rautenstockschen Hause abgetreten, als die, nach Fellern ausgeschickte Magd erschien. Bald lös'ten Augustens Kreutz- und Queerfragen von ihren Lippen das Geheimnis, welches Feller mit zwei Gulden versiegelt hatte.

Madam

Madam Rautenstock konnte sich eines höhnischen Lächelns, und des Ausrufs: „ein allerliebster Herr Schwiegersohn!“ nicht enthalten.

Daß Auguste den Geliebten bedauerte, ist leicht zu vermuthen.

Doktor Großmann ließ sich die Geschichte erzählen, summte einige hm's, und las dann der Madam ein ziemlich derbes Kapitel, als sie Fellern einen liederlichen Menschen schalt, da sie doch gestehen mußte, daß sie ihn noch so gut als gar nicht kenne.

Hört einmal, schloß der Doktor, wir können gleich zu der Bekanntschaft des Patrons kommen. Laßt mich nur machen. Ich will zu ihm gehen. Ich will ihm schon eine Falle legen.

Der Doktor ließ sich nicht abhalten, und so geschah es, daß er Fellern das Anerbieten in Augustens Namen machte.

35.

Großmanns schwache Seite.

„Im Punkte des Heurathsstiftens glich Doktor Großmann dem Prior der Abtei Chatillon, den gewiß

Digitized by Google

gewiß der größte Theil unſrer Leſer aus Auguſt Lafontaine's treflicher Klara du Pleſſis hat kennen lernen) vollkommen. Wenn er irgendwo hörte, daß ſich ein Paar zärtlich liebe, und daß ihm nichts zur Verbindung als die Einwilligung der Eltern im Wege ſtehe, ſo lief er ſchnell zu dieſen, und ſuchte ſie durch Vernunftgründe auf die Seite der Liebenden zu bringen, denn, ſo ſchloß er immer, es giebt doch nichts reizenderes auf der Welt als eine glückliche Ehe und nichts vortheilhafteres für die Welt; denn die Kinder, die unter dem Zeichen der Zärtlichkeit erzeugt werden, ſind ganz anderer, geiſtigerer Art, als die aus den albernen Konvenienz-Ehen, von denen die Natur ihre Hand abzieht; drum heurathe ein jeder nach Liebe, und nie nach Geld oder Rang."

Seine allzugroße Begierde Liebesheurathen zu ſtiften, hatte ihn ſchon einmal zu einer Unbeſonnenheit verleitet, die ihm einen verdrüßlichen Handel zuzog. Er hatte nämlich die Entführung eines Mädchens unterſtützt, deſſen Geliebter, wie die Eltern meinten, unter dem Stande ihrer Tochter ſey, und deren Hand darum nimmermehr erlangen könne.

Bei alledem aber, war er ſelbſt unverheurathet, und meinte, daß ihn die Natur zum Hageſtol-

zen

zen bestimmt habe. „Wenn es auch wirklich, ein Mädchen geben sollte, sagte er, das sich an meine verwahrloste Gestalt gewöhnen könnte, so würd' ich doch von meinem Grundsatze, ehelos zu bleiben, nicht abgehen, weil ich zu schwächlich bin, um die Nachwelt mit kräftigen Kindern zu versehen, und die Sünde, die Menschheit noch um kraftlose Familien zu vermehren, nicht auf mich laden will."

Großmann freute sich, als er von einer Liebschaft Augustens hörte, die ernsthafter schien, als diejenigen, bei welchen er sie zeither zuweilen belauscht hatte. Er kannte Augusten durchaus, und meinte, daß diese, was den innern Gehalt betrift, sehr alltägliche, Frucht, vielleicht noch am besten im Ehebette reifen könne.

Er wünschte in Fellern einen Mann von Mittelgehalt zu finden, damit wenigstens eine leidliche Ehe aus ihrer Vereinigung entstehen möge, nur dürfe es keiner seyn, der Augusten blos um des Vermögens willen begehre.

Er fand unsern Freund über sein Erwarten, fing daher, nachdem die unreinen Geister alle aus seiner Wohnung gefegt waren, sogleich ein Gespräch über

Digitized by Google

über die Plane Fellers wegen der Zukunft an, und hörte aus allem, was ihm dieser sagte, daß er viel Herz bei weniger Erfahrung besaß; daß er noch immer seine Jünglingsträume in der Wirklichkeit wiederzufinden hoffte, und daß er, wenn auch schon manche glänzende Seifenblase, die ihm irgend ein Mann am Staatsruder vorgezeigt hatte, in seiner Hand zerplatzt war, doch noch immer sich an einer neuen festzuhalten trachtete.

Großmann lächelte über das Zutrauen, welches Feller auf ein unerkauftes Versprechen setzte, und führte ihn selbst ins Rautenstockſche Haus.

36.

Der Magen des Herrn Rautenstock spielt auch eine Rolle.

Der Mittag war da, und die Rautenstockſche Familie im Speisesaale versammelt. Der Doktor und Feller traten herein.

„Sie erlauben mir Freund Rautenstock, so war die Anrede des Doktors, daß sich heute ein Reisender und dessen Freund ein Paar Kouverts an Ihrer Tafel ausbitten.“

Digitized by Google

Ach, was hätte Herr Rautenstock nicht in diesem Augenblicke erlaubt! Er war von Herzen froh, daß er Großmannen, den er einige Monate hatte entbehren müssen, wieder in seinem Hause sahe, weil ein fetter Truthahn seinen Magen schon seit einigen Tagen in Insurrektionszustand gebracht hatte. Er bestürmte unsern Doktor mit Fragen, die nie so flüchtig sich von seiner Zunge lösten, als wenn sie das Heil seiner werthesten Person betrafen.

Feller benutzte natürlich den Enthusiasmus des Herrn Rautenstock für die Reorganisation der edelsten Theile an ihm, seiner Verdauungswerkzeuge. Er sprach mit Augusten von jenen angenehmen Kleinigkeiten, die einem oft zur besten Unterhaltung dienen, welche aber dem Leser höchst trivial vorkommen müßten, wenn wir sie ihm mittheilen wollten.

Feller hatte schon eine ziemliche Weile diese Beschäftigung getrieben, als er sich erst erinnerte, daß es, wenn auch weniger angenehm, doch bei den Absichten, die er auf Augusten hatte, schicklicher gewesen wäre, sich mit Madam zu unterhalten, welche gähnend am Fenster stand, und wie der personifizirte Verdruß aussah. Er wollte die Sache noch gut machen und gieng nach dem Fenster.

„Ich

Digitized by Google

„Ich gratulire von Herzen zu ihrer Befreiung!“ sagte Madam zu ihm, lächelte höhnisch dazu, fuhr mit der Hand über ihre gerunzelte Stirn und ging eilig, als ob sie etwas besorgen wollte, nach einem Eckschranke um — ein Paar Gläser von der Stelle zu rücken.

Feller seufzte über den schlechten Zustand seiner Heurathsangelegenheiten, aber Auguste, die ihn beobachtet hatte, kam zu ihm und tröstete ihn mit den Worten: wenn der Doktor für ihn sey, da vermöge niemand etwas gegen ihn.

Die Suppe ward aufgetragen; man setzte sich. Feller erhielt den Platz zwischen dem Doktor und Augusten. Die allgemeine Unterhaltung war bei weitem schlechter, als die Speisen. Der Doktor mußte dem Herrn Rautenstock das Register aller möglichen Magenkrankheiten vorlegen. Fellers Beredsamkeit bestand beinahe einzig in Blicken, die er mit seiner Nachbarin wechselte, und in Händedrücken, denen die Serviette zum Deckmantel diente.

Das Magengespräch schien endlich erschöpft zu seyn, denn Rautenstock gähnte die Frage heraus: „Nun, nichts neues, meine Herren?“

Digitized by Google

Er sahe dabei Hellern eine lange Zeit fest an, und schüttelte ein wenig mit dem Kopfe, als ob er sagen wollte: so unanständig ging doch die Jugend zu meiner Zeit nicht gekleidet.

Der Doktor nahm hierauf das Wort; erzählte politische Vorfälle, und Madam stimmte in das Gespräch, weil es zur damaligen Zeit zum Ton der Damen gehörte, über die eben ausgebrochene französische Revolution kurzweg zu urtheilen. Nachdem sich Madam eine Zeitlang als eine eifrige Verfechterin der Grundwahrheiten des republikanischen Glaubens, der Freiheit und Gleichheit, ganz wie es damals Sitte war, gezeigt hatte, führte sie das Gespräch in einem Sprunge, geflissentlich auf eine Misheurath, die sich in der Stadt zugetragen, und wahrscheinlich um ihre Konsequenz zu zeigen, erklärte sich die leidenschaftliche Vertreterin der Gleichheit, sehr heftig gegen solche Verbindungen.

Doktor Großmann, der die Anspielung verstand, widerlegte Madam mit ihren eigenen Worten, und so nachdrücklich, daß Herr Rautenstock sich darüber von Herzen freute, denn es war allezeit ein Fest für ihn, wenn sich jemand fand, der seiner Gattin das sagte, was er ihr gern gesagt hätte, wenn ihm die

Digitized by Google

die Fähigkeiten, vernünftige Gedanken zu hegen und sie in Worte zu bringen, verliehen gewesen wären.

Nach der Mahlzeit nahm Großmann den Alten auf die Seite und bemühte sich, ihm eine gute Idee von Fellern beizubringen, welches ihm besonders dadurch gelang, daß er Herrn Rautenstock bemerken machte, wie wenig der junge Mann des Beifalls seiner Ehehälfte genieße. Eine der sichersten Empfehlungen an ihn, welche auch wirklich so viel half, daß Herr Rautenstock Fellern das Wiederkommen empfahl.

37.
Herrliche Aspekten.

Feller ging mit dem Doktor in dessen Wohnung, welche im Nebenhause war, und dankte ihm, daß er ihn so unter seine Flügel genommen, aber Großmann sagte:

„Jetzt ist es wahrlich noch nicht Zeit, daß Sie mir danken, und wer weiß, ob eine solche Zeit jemals kommen wird. Zwar mache ich große Rechnung auf den Tag, wo sein Magenschmerz gehoben seyn wird, aber — — —"

„Ach

„Ach Herr Doktor, rief plötzlich Mintenstocks Bedienter zur Thür herein, kommen Sie, kommen Sie doch geschwind zu meinem Herrn, er ist ganz nicht mehr der Alte, er wütet und tobt auf dem Komptoire herum, ach! kommen Sie geschwind——“

Großmann bat Fellern, daß er sich indessen ein wenig in seinem Zimmer verweilen solle, wies ihm den Theil seiner Büchersammlung, den er zur Unterscheidung von dem medizinischen, den apokryphischen nannte, zur Durchsicht an, und ging.

Feller blickte nur flüchtig über die Bücher hin. Er hatte Beschäftigung genug, wenn er an Augusten dachte. Dieser Gedanke war jedoch nicht immer mit Trost verknüpft. Was sollte er wohl anfangen, wenn der Alte ihm seine Tochter verweigerte? Was anders, als das Grab wählen? Nur über die Todesart war er noch nicht einig.

Drei ganze Stunden hatte er sich so, bald nach Elysium, bald in den Orkus geträumt, als endlich der Doktor mit einer sehr freudigen Miene zur Thür hereintrat.

„Was lange währt, wird gut!“ sagte er, ein altes Sprüchwort, das doch bisweilen wahr wird.

Der

Digitized by Google

Der Zustand unsrer Heurathssache hat sich sehr me-
liorirt. Zwei Unglücksfälle des Herrn Rauten-
stock haben einen günstigen Einfluß auf Sie gehabt;
der erste ist, daß ihm sein Buchhalter mit einem an-
sehnlichen Sümmchen durchgegangen, und der zwei-
te, daß er zu gleicher Zeit das Falliment eines Han-
delshauses erfahren hat, mit dem er in Verbindung
stand. Er war so im Harnisch darüber, daß er den
Vorsatz äußerte, von der Handlung abzugehen,
und den Entschluß, seine Tochter nie einem andern,
als einem Kaufmanne zu geben, förmlich zurück-
nahm. Ich faßte den Augenblick, um für Sie zu
sprechen. Ich habe Sie grade so geschildert, wie
ich Sie glaube. Ich habe ihm Hofnung gemacht,
daß Sie als Schwiegersohn seine Prozesse besser aus-
fechten würden, als ein Fremder. Ihr Mangel
an Vermögen war ihm freilich ein Haupthinderniß,
dennoch aber hab' ich die Sache so weit ins Gleiche
gebracht, daß er diesen übersehen würde, wenn —
— Sie seine Tochter heurathen wollten."

„Und das versprachen Sie ihm nicht sogleich in
meinem Namen? Sie sagten ihm nicht, daß ich
Augusten liebe, daß ich sie anbete?"

„Das wäre grade der Weg gewesen, sie nim-
mermehr zu bekommen. Ich that weiter nichts als
daß

daß ich dem alten Herrn in Ihnen das Muster eines Schwiegersohns vorstellte. Ich machte ihn nach Ihnen lüstern und versprach Ihre Meinung von Augusten auf eine behutsame Weise zu erforschen. Dagegen mußte er mir zusagen, Ihnen, im Fall meine Werbung um Sie gelingen sollte, noch mit Augusten ein Aemtchen in den Kauf zu geben; eine Zusage, deren Halten ihm in seinen Verhältnissen nicht schwer werden kann.

Fellers sprudelnder Jünglingskopf hätte beinahe wegen des Aemtchens, das ihm, einer gemeinen Rede nach, in der Schürze zugebracht werden sollte, allen Dank vergessen, den er dem Doktor schuldig war. Nimmermehr, sagte er, werde er ein Amt so annehmen; er wolle es durch seine Kenntnisse erwerben. —

— Großmann lächelte, ohne sich über die Heftigkeit des jungen Mannes beleidigt zu finden.

„Sie scheinen mir wirklich brav und geschickt, mein lieber Feller, sprach er; wenn dies nicht wäre, so würden Sie an mir gewis keinen Vorsprecher für ihre Neigung zu Augusten gehabt haben! Aber, lieber Freund, bei aller ihrer Geschicklichkeit, werden Sie nicht durch die Welt kommen, ohne über-

all

Digitized by Google

all anzustossen, wenn Sie nicht der Kompendiens-Weisheit, die Sie auf Schulen eingesogen haben, entweder ganz entsagen, oder sie doch wenigstens mit den Konvenienzen, die man verlangt, zusammenschmelzen wollen. Es giebt eine gewisse Art von Rechtschaffenheit, die nicht nur dem, der sie ausübt, sondern auch der Welt schadet, und dieses muß ein Mann von Einsicht vermeiden. Unter die Rubrik derselben gehört zum Beispiel die Grille, ein Amt nur dann anzunehmen, wenn man die Erlangung desselben keiner Einwirkung, als der seiner Verdienste zu danken hätte. Seyn Sie versichert, daß Sie auf diese Weise nimmermehr zu einer Versorgung kommen werden, denn wenn Ihnen ja das seltene, äußerst seltene Glück wiederfahren sollte, ohne fremden Einfluß eine Bedienung zu erhalten, so können Sie doch sicher darauf rechnen, daß es niemals Ihre eigentliche Geschicklichkeit war, die Ihnen dazu verholfen, sondern vielmehr Ihr einnehmendes Betragen, Ihr gefälliges Aeußere, oder sonst etwas, was mit Ihren Kenntnissen nur wenig zusammenhängt. Warum wollte man daher nicht, sobald man sich der Fähigkeiten bewust ist, die das Amt erfordert, das man wünscht, sich den Einrichtungen, die die Verdorbenheit unsers Zeitalters einmal festgesetzt hat, lieber unterwerfen, als sich ins Dunkel zurückziehen, und den Platz, den man mit

Nutzen

Digitized by Google

Nutzen ausfallen könnte, einem vielleicht Unfähigen überlassen? Es kann wohl niemand über den Verkauf und die Verschenkung der Aemter aus Privatrücksichten, mehr aufgebracht seyn, als ich es bin, aber ich denke, daß es gut sey, eine Sache, welcher man nicht abhelfen kann, wenigstens, so viel als möglich unschädlich zu machen, und lobe darum jeden Rechtschaffenen, der sich in die übeln Gebräuche der Zeit schmiegt, um sich und dem Staate zu nützen."

Feller vermochte nicht gut etwas dagegen einzuwenden. Er führte zwar die Versprechungen an, die ihm die Minister ertheilt hatten, allein Großmann, welcher dergleichen Dinge glänzende Schalen ohne Kern nannte, klopfte dem jungen Manne auf die Schulter und sagte: „Gestehen Sie es nur, Sie sind überwunden, und geben Sie Ihr strenges System auf."

Aber Auguste könnte ja wohl ohne das Amt mein werden! würde Feller gesagt haben, wenn die Delikatesse ihm nicht verboten hätte, sich von seinem Weibe ernähren zu lassen.

Er ergab sich daher förmlich.

Digitized by Google

38.
Die Verlobung.

Der Doktor sprach mit Madam Rautenstock wegen der Einwilligung in Augustens Heurath, ohne sich merken zu lassen, daß er schon das väterliche Wort für Fellern habe. Madam hatte zwar, wie man denken kann, Einwendungen dagegen, aber einige Schmeicheleien von Seiten Großmanns, und die goldne Regel, daß eine Dame von Ton es um alles in der Welt nicht mit ihrem Hausdoktor verderben müsse, brachten sie dazu, daß sie seinen dringenden Bitten nachgab.

Der Trost, „der alte Narr" wird nicht einwilligen, blieb ihr immer noch, denn sie war sogleich nach Tische ausgegangen, eben erst wieder nach Hause, und wuste noch gar nichts vom Entweichen des Buchhalters und dem englischen Bankerout, noch weniger also davon, was diese Ereignisse für Veränderungen in Herrn Rautenstock hervorgebracht hatten.

Großmann war immer thätig, aber ganz besonders war er es, wenn er auf seinem Steckenpferde, dem Heurathsstiften reuten konnte.

Hier

Digitized by Google

Hier kam noch dazu, er wußte recht gut, daß die beiden einander widerstrebenden Willen, die an der Spitze des Hausregiments standen, nie auf lange Zeit zu vereinigen seyn würden. Er veranstaltete daher alles aufs eiligste. Er überredete den Alten, daß dessen Gesundheit durch die gehabte Aergernis vielleicht noch mehr gelitten, und daß man aus dem Grunde nichts bessers thun könne, als den Tag mit einem kleinen fröhlichen Feste zu beschließen.

Er setzte hinzu, daß Madam ausserordentlich frappirt seyn werde, wenn sie statt zum gewöhnlichen Abendtisch, zu Augustens Verlobungsfeier käme.

Dieser Gedanke belustigte den Herrn Kammerstock und die Sache ward genehmigt.

Auguste wuste kaum wie ihr geschah. Sie fand sich indes recht gut in die noch nie erlebte Szene.

Madam, deren Scharfsinn sich betrogen sah, verlängerte zwar ihr Gesicht zum Besten ihres Gatten, der sich wirklich mehr noch darauf, als auf das Fest selbst, gefreut hatte, jedoch Großmann war, wie sie hörte, der Urheber des Fests, sie hatte

Digitized by Google

te ihm die Einwilligung versprochen, und mußte daher zu dem bösen Spiele gute Miene machen.

Keller war ganz Freude. Er glaubte in einer Feenwelt zu seyn. Ein einziger Tag hatte ihn zu dem Glücklichsten der Sterblichen gemacht.

39.

Ein Kontobuch ist zuweilen keine schlimme Sache.

Die Kontobücher des Herrn Rautenstock hatten einen sehr genauen Zusammenhang mit den Kassen einiger Herren Minister, und sonach ward es dem Manne, dessen einziges Verdienst im Todtschlagen der Fliegen bestand, ein leichtes, den Kriegsminister zu überzeugen, daß sich zum Kriegsgerichtsassessor niemand besser schicke, als sein künftiger Schwiegersohn.

Der Minister, der weder die körperlichen noch geistigen Eigenschaften unsers Keller kannte, trug sogleich dem Fürsten vor, daß sich zu einer erledigten Assessorstelle beim Kollegium ein Mann von den ausgezeichnetesten Talenten gemeldet habe, und wie natürlich, erfolgte die allerhöchste Approbation des Vor-

Digitized by Google

Vorschlags, das Gesuch dieses Mannes zu bewilligen. Auf solche, um sonderbar genannt zu werden, zu gewöhnliche Weise, erhielt Feller nach Verlauf einer Woche das Recht, den Sitzungen des Kriegsgerichts beizuwohnen, und, um mit ein paar Worten sein ganzes Wirken auszudrücken, ganz die Bestimmung, die an einem Wagen ein fünftes Rad haben würde.

Da ein Arbeiter seines Lohns werth ist, so ward ihm für seine wichtige Bemühung ein jährliches Interimsgehalt von fünf hundert Thalern.

Freilich war nun wohl mit diesem Einkommen einem Ehemanne, der in der kostbaren Luft der Residenz athmen mußte, nicht hinlänglich gerathen. Auguste sprach zudem von allerlei Einrichtungen, die ihren Hauswesen ein großes Ansehen geben sollten, und also auch auf eine große Kasse berechnet waren. Es sollte keine erborgte Equipage seyn, mit der sie den Weg zum Traualtare machen wollten, und die Einrichtung ihrer Wohnung allein, nahm nach einem genau berechneten Anschlage auf einmal drei Jahre von Fellers Assessorgehalte hinweg.

Allein der ansehnliche Zuschuß, den die Interessen von Augustens Mitgift ausmachten, versprach die

Digitized by Google

die Ausgaben bestreiten zu helfen. Doch auch dieses war nur bis zu der Zeit nöthig, da Feller mit dem Titel eines Kriegsgerichtsrathes zugleich einen Gehalt von funfzehnhundert Thalern erhielt.

40.

Die Freundinnen der Verlobten treten wieder auf.

Unsre Leser werden schon bemerkt haben, daß der Philosoph die Neigung Augustens zu Fellern unmöglich Liebe nennen konnte. Sie war nicht aus ihrem Herzen entsprossen. Ihre Eitelkeit, und Sucht nach Zerstreuung, hatten sie in dasselbe hineingetragen, und es war ganz natürlich, daß das Herz dem fremden Zweige keine Nahrung geben, sondern ihn allmählig verwelken lassen würde.

Man konnte es auch ganz deutlich merken, daß der Umgang mit Fellern, je öfter sie ihn genossen, ihr desto langweiliger ward.

Auch unser Freund, dessen Herz wirklich im Spiele war, fand einige Tage nach der Verlobung schon Augenblicke wieder, in denen er zu sich sagte: sie ist es nicht! Zwar suchte er so viel möglich diese

Gedan-

Gedanken von sich zu scheuchen, und die Beweise dafür, gleich einem bestochenen Richter, vor sich selbst zu verbergen, aber dennoch gelang es ihm nicht immer.

Du wirst es wissen warum, Leser, mit einem starkschlagenden Herzen, wenn Du jemals das Unglück gehabt hast vor einer Geliebten zu stehen, die deine Frage: liebst Du mich noch? die voll Feuer Dir aus der Brust quoll, mit einem kalten gezierten Lächeln und einem unbeseelten Kusse beantwortete. — O ein Herz, das liebt, versteht auch den Ausdruck der Liebe. Es ist der feinste Beobachter, und wenn es ja durch Kunst auf einige Zeit glücklich getäuscht werden kann; so erscheint doch gewis in kurzem ein Augenblick, der der falschen Nachahmerin der Natur den täuschenden Schleier entreißt.

Auch Feller vermochte nicht immer die Stimme seiner Erfahrungen zu betäuben, weil er deren stets aufs neue einzusammeln gezwungen ward.

Auguste fing an über Einförmigkeit des Lebens zu seufzen, und wünschte recht sehr, daß sie ihre Freundinnen, die bitter böse, seit dem Verlobungsakte keinen Schritt ins Rautenstockische Haus gesetzt hat-

Digitized by Google

hatten, nicht vor den Kopf gestossen haben möchte. Sie erinnerte sich mit Schmerz an jeden Moment, der ihr in der Gesellschaft jenes verläumderischen Kleeblatts angenehm verstrichen war, und faßte endlich den Entschluß, sie förmlich einzuladen.

Die saubern Freundinnen hatten sich aus Neugierde schon längst wieder in das Rautenstockische Hauß gewünscht. — Sie erschienen daher auf die erste Ladung, vergaßen alles, was geschehen war, schlossen ihren schwesterlichen Bund aufs neue mit Augusten und gingen wieder öffentlich Arm in Arm mit derjenigen, von welcher sie überall die nachtheiligsten Gerüchte verbreitet hatten.

41.

Manche schöne Leserin wird über die Dazwischenkunft des Doktors Scheel sehen.

Feller saß eben über verschiedne Sonderbarkeiten, die sich ihm im Karakter seiner Geliebten gezeigt hatten, nachdenkend auf seinem Zimmer, als ihn ein sehr unerwarteter Besuch, als ihn Klara überraschte.

Um Augustens Eifersuchtsgrillen zu befriedigen, hatte er die Gernitzische Familie ganz vermieden.

Digitized by Google

„Ach, meine liebe Klara! rief er itzt, sprang auf und führte sie zum Sopha. Sie verlangen gewis die Zeichnung zur Stickerei auf die Weste?“

„Ja, Herr Feller. Alle Tage haben wir an Ihren Besuch gehofft, und wir fingen an zu fürchten, daß eine Krankheit Sie zurückhielte. Es war uns sehr bange.“

„War es Ihnen?“ sprach Feller etwas rasch, und sein Auge faßte die Aufrichtigkeit von Klarens Worten, aus des Mädchens Blicke, bis dieser niedersank und ein hochrother Schein die Wangen der lieben Unschuldigen durchfloß.

„Ach liebe Klara! wie gern wär' ich gekommen!“ rief Feller und ein Seufzer wand sich aus seiner Brust.

Klara's Blick ward von unsers Freundes vollherzigen Tone, von seinem Seufzer wieder in die Höhe gezogen, und fragte deutlich: und warum geschah es nicht?

„Ach wie gern wär' ich gekommen! aber, aber — Geschäfte, Geschäfte verhinderten mich.“

Er schlug sich dabei vor die Stirn.

„Meine Mutter, und der Kleine haben recht oft von Ihnen gesprochen.“

„Aber

Digitized by Google

„Aber Sie niemals?“

Klara's Wange röthete sich aufs neue. „Freilich stimmte ich mit ein,“ sagte sie etwas flüchtig. „Doch wieder auf meinen Zweck zu kommen, dürfte ich mir die Zeichnung ausbitten.“

„Liebe Klara, die hab' ich vergessen. Ueberhaupt denk' ich, ist es besser, wenn Ihnen die Wahl überlassen bleibt.“

„Mein Geschmack bedarf der Leitung noch zu sehr.“

„So übertragen Sie diese der Person, welche dieses Band durch Ihre schönen Locken zog, welche in Ihren Anzug die Leichtigkeit der Grazien legte.“

„Schmeicheleien lieber Feller! warum die? Ein Mann der handeln kann, wie Sie, wozu bedarf der ihrer?“

„Schmeichelei! — Wenn der Ausdruck von dem, was man empfindet, so genannt werden kann, dann nur hab' ich Ihnen geschmeichelt.“

„Ihr Freund wird nicht so gütig von meiner Arbeit denken.“

„Er wird's, das versichre ich Ihnen.“

Digitized by Google

„Ob er wohl Arabesken, oder natürliche Blumen mehr liebt? Ich muß gestehen, ich bin den erstern nicht sehr günstig.“

„Ein Beweis, daß der Geschmack sie nicht erfunden hat.“

„Pfui, Feller! Sie sind heute, was man galant nennt, und ich liebe die herzliche Sprache.“

„Ich habe kein Wort ohne mein Herz geredet.“ Ein unwillkührlicher Blick von Klaren flog auf sein Auge, ein Seufzer flüsterte aus ihrem Munde.

„Ich habe einige Muster zu mir gesteckt, fuhr Klara fort. Hier sind Cyanen, hier Vergismeinnicht. Was wählen Sie?

„Vergismeinnicht ist eine schöne Blume, doch unter Ihren Händen wird auch die Cyane zum Vergismeinnicht. Sie behalten die Wahl.“

Bei diesen Worten, die Feller mit Emphase aussprach, faßte er des Mädchens Hand und zog sie an sich. Klara suchte ihre Bewegung zu verbergen, und ihre Hand von ihm loszumachen.

„Aber Feller, warum haben Sie uns so lange nicht besucht? Jeder Augenblick wird Ihnen doch nicht von Geschäften entrissen werden, und Sie wissen ja, daß Sie uns zu allen Zeiten angenehm sind.“

„Ach

Digitized by Google

„Ach Klara, unschuldiges, herrliches, himmlisches Geschöpf, ich konnte nicht.“ Er sah zur Erde.

Der Schmerz schlug Feller auf seiner Stirn, denn in seiner Phantasie standen zwei Bilder neben einander: Klara in dem anspruchlosen Gewande der Natur, Auguste in dem prunkvollen Schleier der Kunst. Er hatte Klarens Herzensbewegung bemerkt, so sehr sie sie auch zu verstecken suchte.

„Dies wäre sie gewesen!“ dachte er, stand auf und sank dann wieder mit wildem Blicke auf den Sopha zurück.

„Um Gottes Willen, was ist Ihnen Feller?“ rief Klara, nachdem sie ihn lange mit unruhiger Aufmerksamkeit betrachtet hatte.

„Ach Klara!“ sprach er im Tone leidenschaftlicher Klage und zog ihre zitternde Hand an seinen brennenden Mund.

Da ging die Thür auf und herein trat der Doktor. Feller sprang in die Höhe. Klara war nur um ihn, nicht wegen der Ueberraschung beunruhigt. Der reinen Unschuld fehlt der Gedanke, daß man ihre Schritte misdeuten könne.

„Sie sind stumm Doktor, begann Feller, Ihre Mine ist sehr zweideutig.“

„Wie

Digitized by Google

„Wie Ihr Betragen, Herr Assessor.“

„Sie verkennen mich Großmann.“

„Das sollte mir lieb seyn.“

„Kommen Sie näher. Sie verstehen sich auf Menschen, und auf diese Kenntniß gründe ich meine Rechtfertigung. Sehen Sie dieses holde Geschöpf. Blickt aus seinem Auge Schüchternheit oder Beschämung? Schwebt nicht auf jeder seiner Minen der Reiz der Unschuld, und halten Sie wohl mich für den Nichtswürdigen, der in ein so seltnes Heiligthum einen zerstörenden Feuerbrand werfen könnte?“

42.

Die fehlte noch!

Großmann erkannte seinen Irrthum; er drückte Fellern die Hand, und suchte Klären zu beruhigen, welche der ihr so unerwartete Argwohn des Doktors in die größte Verlegenheit gebracht hatte.

Sie wollte fort; Großmann hielt sie zurück, Er erwähnte Fellers Verhältnisse mit Augusten, zwar mit Absicht, aber doch auf eine Art, daß es nur zufällig schien. Er beobachtete Klarens Gesicht, welches bei der Nachricht bald erröthete, bald bleich wurde. Er sahe, daß ein starkes Beben alle ihre Glieder bewegte.

Kla-

Digitized by Google

Klara befand sich in dem unbehaglichsten Zustande von der Welt. Der Doktor hatte ihr durch seinen Aufschluß das Zimmer zur Hölle gemacht. Feller saß ohne Bewegung da, und legte ihrem aufs neue geäußerten Entschlusse fortzugehen, nicht das geringste Hindernis in den Weg. Großmann meinte, daß es besser für sie sey, wenn die Angst ihres Herzens einen Ausbruch durch Thränen nähme; er wuste was er wissen wollte, und hielt sie nicht länger.

In der Thür begegnete Klaren Auguste. Der Doktor hatte sie melden sollen, es aber über dem ihm so räthselhaften Anblicke Klarens ganz vergessen.

Auguste war gekommen, um sich mit Fellern über die Farbe ihres neuen Phaetons zu besprechen, allein all' ihre Worte verschwanden, als sie Klaren erblickte. Sie stierte ihr noch lange nach, und in ihrem Auge glühte das heftigste Feuer der Aergerniß. Sie konnte sich nicht wieder zur Rede sammeln.

Feller ging auf sie zu, aber der Schein war zu sehr gegen ihn, als daß er sie ohne Kälte hätte empfangen sollen. Zudem war der Eindruck, den Klara eben auf ihn gemacht hatte, noch zu frisch. Er ver-

Digitized by Google

vermochte es nicht, seiner Verlobten ins Auge zu schauen.

Der Doktor sahe ein, daß seine Einmischung nöthig sey. Er erzählte Augusten den Vorfall und nachdem man ihr verschiedne Zweifel widerlegt hatte, erfolgte der Versöhnungskuß.

Aber selbst nach diesem blieb ein kleiner Verdacht in Augustens Busen, der ihre Selbstliebe in Bewegung setzte. Feller war bei ihrer Ankunft so sichtbar in keiner ruhigen Stimmung gewesen, dasselbe hatte sie an dem fortgehenden Mädchen bemerkt. Dieser Verdacht machte, daß sie Fellern jetzt in einem sanft klagenden Tone treulos schalt, und seine Hand loslies, sogleich nachher ihm mit Händedruck und Blick und Kuß entgegen kam; kurz daß ihre Verbindung durch die mannichfaltigen Blendwerke der Koketterie aufs neue ein Interesse erhielt, das Fellern die gute Klara ganz vergessen machte.

43.

Riesenschritte nach dem Hochzeitbette.

Im Rautenstockschen Hause war schon alles zur Hochzeit fertig. Selbst Madam begann recht vielen Antheil an der Verbindung zu nehmen, die ihr

Anfangs

Digitized by Google

Anfangs so sehr zuwider gewesen war. Seit dem betrübten Abschiede des Hofmeisters wollte sich niemand finden, der vor ihrer Schönheit sein Knie beugte, und sie gerieth allmählig auf die Ahnung, daß der Zahn der Zeit ihren Reitzen wohl ein wenig Gewalt angethan haben könne.

Auguste war, wie bekannt, ihre Tochter, und darum ließ sie den körperlichen Vorzügen derselben Gerechtigkeit, ja mehr noch als Gerechtigkeit, wiederfahren.

Auguste lag, wenn sie zu Hause war, gewöhnlich im Fenster, und Madam, die dasselbe that, hatte an ihr eine fürchterliche Nebenbuhlerin, denn sie sah es leider nur zu gut, wie alle Blicke der Vorübergehenden, über ihr holdes Angesicht leicht hingleitend, bei ihrer Tochter jugendlichem Köpfchen verweilten. Durch die Heurath ward das Nebenfenster frei, und dann hofte sie der einzige Magnet für jene Männerblicke zu werden. Darum lieber heut als morgen zum heiligen Werke geschritten!

Seit Herr Rautenstock seine Gattin so gesinnt sahe, gefiel ihm freilich die Heurath ungleich weniger als zuvor, der Mangel des Geldes an Fellern, eines Vorzugs, den er für einzig reel hielt, machte ihm zuweilen verdrüßliche Augenblicke, allein die

Sache

Digitized by Google

Sache war nun einmal abgeschlossen, und das Gute müssen wir an Herrn Rautenstock rühmen, daß er gewis nie in seinem Leben wortbrüchig geworden war.

Fellers und Augustens — Liebe, hatte durch den neulichen Vorfall eine neue Kraft erhalten, und beide erkundigten sich daher recht eifrig bei den Künstlern und Handwerkern, denen die Einrichtung ihres neuen Quartiers übertragen war, um sobald als möglich zu versuchen, ob auf dem Baume des Ehestands bittere oder süsse Früchte reiften.

Schon fehlte es an nichts weiter, als an dem Phaeton und an der Garnirung der Bettvorhänge, und schon hatte man den beherzten Entschluß gefaßt, die Hochzeit zu vollziehen, sollte man auch acht Tage nachher noch im Fiakre fahren, und ohne Vorhänge schlafen müssen.

44.

Feuer!

Ein unvermuthetes trauriges Ereignis änderte die Sache. Die Sturmglocke weckte Fellern aus dem nächtlichen Schlafe. Er sprang aus dem Bette, ans Fenster, und hörte von Vorübereilenden, daß ein Haus auf der Eulenstraße brenne.

„Auf

„Auf der Eulenstraße! wiederholte Feller erschrocken, warf sich in seinen Oberrock und eilte voll Angst fort.

Wie ward ihm, als er sahe, daß zwei Häuser im Feuer stauden und die Flamme schon in ein Fenster des Rautenstockschen Hauses schlug. Es war grade die Seite, wo Auguste schlief. Wie ein Rasender drang er durch die versammelte Menge.

Er fand Großmannen nebst der ganzen Rautenstockschen Familie in dem Hausflur und sank, mit einem dankenden Blicke in die Höhe, in Augustens Arme. Der Schreck hatte seine Fessel an alle Zungen, an alle Hände gelegt. Herr Rautenstock, der sonst so unbewegliche Mann, allein, traf alle Anstalten, um seine Kasse in Sicherheit zu bringen. Das Haußgesinde arbeitete indessen emsig und trug von allen Seiten Geräth zusammen, um es vor dem Feuer zu bewahren.

Nur in den einen Flügel des Hauses, in den, wo Augustens Schlafzimmer sich befand, wagte sich niemand; weil dort die Flamme, aller Löschungsanstalten ohngeachtet, zu wüten begann. Glücklicherweise waren die Möbeln darin von keinem sonderlichen Werthe, und man konnte es daher, eher als alles andere, dem Zufalle überlassen.

Digitized by Google

45.
Kupido.

„Ach mein armer Kupido! mein armer Kupido!“ rief jetzt mit Einemmale Auguste, und der Ausruf würde in diesem Augenblicke sehr sonderbar geklungen haben, wenn nicht alle Umstehende gewußt hätten, daß unter diesem Götternahmen nichts mehr und nichts weniger, als Augustens Schooshund zu verstehen wäre. „Ach der arme Kupido liegt in meinem Zimmer und muß verbrennen!“

Sie weinte; bot Geld über Geld, allein niemand fand sich zur Rettung des lieben Hündchens. Da sprang Feller hervor, ohne daß ihn weder Großmann, noch die Andern aufhalten konnten, die Treppe hinauf, neben den Flammen vorbei, die seine Kleider versengten, und befreite den Hund, der eilig hinab zu seiner Gebieterin lief.

Aber nicht so glücklich gelang es unserm Manne hinunter zu kommen. Zwar war die Flamme gedämpft, allein ein zu Kohlen gewordner Theil der Treppe stürzte unter Fellers Tritte ein. Ohne Bewußtseyn, rollte er hinab. Er kam wieder zu sich, vermochte jedoch nicht aufzutreten.

Man trug ihn in seine Wohnung. Auguste und der Doktor waren seine Begleiter. Der Scha-

den

Digitized by Google

den war am linken Beine. Großmann untersuchte; und fand es gebrochen.

Auguste klagte, weinte und schrie. Sie verwünschte den armen Kupido, der doch weit weniger Schuld an dem Unglück hatte, als sie selbst. Sie wollte sich nicht zufrieden geben, und Großmann mußte sehr ernste Maasregeln nehmen, um zu verhindern, daß Auguste nicht durch Umarmungen, die jetzt sehr zur Unzeit waren, die Wirkung des Verbandes störte, den der Wundarzt gemacht hatte.

46.

Jeremiaden.

Die Feuersbrunst that dem Rautenstockschen Hause weniger Schaden, als man gefürchtet hatte. Herr Rautenstock war schon zuvor Willens gewesen, die hölzerne Treppe des Seitengebäudes in eine steinerne verwandeln zu lassen, und nichts als diese Treppe und einiges geringfügiges Hausgeräth war verloren gegangen.

Den größten Schaden hatte Feller dabei erlitten.

Auguste fragte Großmannen und den Wundarzt unaufhörlich, ob auch das Bein ohne Fehler würde

Digitized by Google

würde geheilt werden können. Sie beschwor sie, ihr möglichstes zu thun, weil sie sich sonst für die Ursache davon ansehen, und sich nie beruhigen würde.

Der Doktor versicherte in der ersten Zeit, daß das Uebel an einer gefährlichen Stelle und dessen Heilung noch vielen unvorhergesehenen Zufällen unterworfen sey, so daß er nur Hofnung, aber keine Gewißheit einer völligen Wiederherstellung geben könne, und der Wundarzt war ganz das Echo desselben.

Eines Tages, als Auguste aufs neue mit der bekannten Frage an den Doktor kam, anwortete dieser:

„Liebe Auguste, ich kann es Ihnen unmöglich länger verheelen, daß der unglückliche Fall Ihres Freundes, ihm das linke Bein um ein merkliches verkürzen, und daher eine Krücke zur nothwendigen Folge haben muß. Die Verletzung ist zu stark, um selbst bei der geschicktesten Behandlung, das Bein in seine völlige Integrität zurückzubringen.“

Auguste fuhr merkbar zusammen.

Sie weinte laut auf und erzählte es schluchzend ihren Verwandten und Freunden.

Auch

Digitized by Google

Auch Fellern benachrichtigte man von der Krücke. Er zuckte die Achseln, beruhigte sich aber und sagte: nun so wird Auguste einen steten Beweis meiner Liebe vor sich haben.

Mit dergleichen Liebesbeweisen schien jedoch seiner Verlobten nicht sehr gedient zu seyn. „Ein Mann mit einer Krücke!“ seufzte sie, wenn sie allein war, und waren ihre drei Freundinnen um sie, so wusten diese gewöhnlich die fatale Krücke so in ihre Gespräche zu stellen, daß sich Auguste alle Augenblicke recht empfindlich daran stossen mußte.

Noch ließ sie nicht ab Großmannen zu fragen, ob sich Fellers Umstände gar nicht gebessert hätten, aber der Doktor sagte ziemlich ärgerlich: Ein Wort, wie tausend; es bleibt bei der Krücke.

47.

Die fatale Krücke.

Ach! sie machte Augusten sehr unruhige Stunden und Nächte. Wenn nur nicht grade sie den Anlaß dazu gegeben hätte, meinte sie, da könnte sie sich wohl noch von Fellern losmachen, aber so, nein das ging unmöglich. Es wäre ja äußerst undankbar gewesen! „Nein, ich muß ihn nehmen!“ so hies die Resolution, die sie eben unter Seufzen gefaßt

Digitized by Google

faßt hatte, als ihre drei Freundinnen, eine nach der andern, erschienen.

Ein Fragment des Gesprächs zwischen ihnen und ihr, mag zeigen, auf welche Art sie den Rapport des eben von Augusten gefaßten Dekrets zu erlangen suchten.

Auguste saß nachdenkend am Tische.

Die erste Freundin: Das Volk wird rechte Augen machen, wenn Du mit dem Krückenmanne zum Altare gehst.

Die zweite: Alles wird schreien: Venus und Vulkan!

Die dritte kichert.

Auguste. Wir werden dem Volke die Anmerkungen dadurch ersparen, daß wir den Pfarrer aufs Zimmer holen lassen.

Numer 1. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Immer werdet ihr doch nicht die Stube hüten können.

Numer. 2. Auguste, und zwischen den vier Wänden versauern!

Numer 3. Ha ha ha!

Auguste

Digitized by Google

Auguste: So wird man das Pöbelgeschwätz nicht achten!

Numer 1. Und die Bälle! die schönen Walzer! mit einem Manne der nicht ein Paar gleichgroße Beine hat, muß es sich schlecht walzen lassen!

Numer 2. Vielleicht scheint der Tanz Augusten ein Pöbelvergnügen!

Auguste. Ihr seyd sehr boshaft. — Sollt' ich denn keinen andern Tänzer finden, wenn auch mein Mann nicht tanzt?

Numer 1. Du bedenkst nicht, daß man, wenn man selbst nicht tanzt, bei einem Balle schreckliche Langeweile haben muß, daß niemand ein Liebhaber von Langerweile ist, und daß der Pfarrer Deinem künftigen Manne das Recht ertheilen wird, der Herr Deines Willens zu seyn.

Auguste. O Feller ist gut; gewis läßt er mich allein gehen, wenn ich Neigung äußre.

Numer 1. Ja, wenn er nicht ein kurzes Bein hätte, aber, aber, er weiß recht gut, daß es auf Bällen natürlich Herren mit den allergesundesten Beinen von der Welt giebt, und daß es doch ein ganz andres Ding um einen solchen Herrn und um einen Mann mit der Krücke ist, das wird er gewis auch einsehen.

Numer 2. Und seinen männlichen Willen, und wenn der nicht allein hilft, ein Vorlegeschloß gebrauchen, um Dich vor dem gefährlichen Orte zu bewahren.

Auguste. (höchstärgerlich) Seyd Ihr bald fertig?

Numer 1. Nur noch eins. Du erinnerst Dich doch noch an den Kornet, der wegen Deiner despotischen Behandlung sich Deinem Umgange entzog?

Auguste. Was soll der hier?

Numer 1. Je nu, der wird Dir ins Gesicht lachen, wenn er Dich auf der Promenade an dem Arme eines Krüppels sehen wird.

Numer 2. Und dann erst recht, wann er erfahren wird, daß Du einen solchen armen Sünder als Deinen Ehemann respektiren mußt. Hu hu, bei dem Gedanken läuft mir es kalt über den Rücken.

Numer 3. lacht.

Auguste gab keine Antwort. Die Freundinnen merkten, daß sie über ihre Reden nachdenkend geworden war. Sie glaubten durch Fortsetzung des Gesprächs ihrem Zwecke eher zu schaden, als nützlich zu seyn. Sie winkten daher einander zum Gehen,

Digitized by Google

hen, und thaten es, nachdem sie noch zuvor Augusten um den Hals gefallen waren, und sie wegen ihrer freundschaftlichen Freimüthigkeit um Verzeihung gebeten hatten.

48.

Sie nimmt ihn nicht.

Augustens Freundinnen hatten besonders durch das Herbeirufen des Kornets, die eindringendste Saite zu berühren gewußt.

Nach halbstündiger Ueberlegung stand Mamsell Rautenstock auf und sprach:

„Mag man auch sagen darüber, was man will, ich heurathe ihn nicht."

Eine schöne Entschuldigung, daß sie im geringsten nicht Ursache an Fellers Unglück sey, fand sie darin, daß sie es ja nicht ihm, sondern ihren Leuten geheißen habe, den Kupido zu retten. Warum sey er so vorwitzig gewesen!

Sie besuchte Fellern nicht mehr. Sie wich dem Doktor aus, und erklärte es endlich, als man ihr Betragen sonderbar fand, laut und deutlich: daß sie eine Krücke unmöglich an ihrem Ehemanne dul-

Digitized by Google

den könne, und Fellern daher ihre Hand versagen müsse.

Madam Rautenstock ärgerte sich, daß sonach ihr Stubenfenster noch immer nicht leer wurde, aber Herr Rautenstock, den der voreilige Kontrakt mit einem Bettler, wie er jetzt Fellern nannte, schon lange nicht mehr anstand, lies sich den Rückgang der Hochzeit, den er doch nicht verursacht hatte, gern gefallen.

Doktor Großmann warf Augusten in einem einzigen Blicke seine ganze Verachtung zu und ging zu Fellern.

So behutsam er diesem auch die schlimme Nachricht mittheilte, so gut er ihn auch durch eine treue Schilderung von Augustens Karakter vorzubereiten suchte, so griff Fellern die Sache doch mächtig an. Großmann, dessen Studium nicht blos der physische, sondern auch der moralische Mensch gewesen war, wußte wohl, daß die Vernunft zu schwach ist, ein Herz im ersten Sturme der Leidenschaft zu regieren. Er überhäufte Fellern daher nicht mit Trostgründen. Es war ihm genug, seinem Freunde eine Karakterzeichnung von Augusten gegeben zu haben, welche ihm nützlich werden konnte, sobald sein Schmerz sanfter wurde.

Digitized by Google

49.

Ein Rückblick in der Geschichte.

Großmann fand Fellern am andern Tage in einer Verfassung, die er wünschte.

„Nun, nicht wahr Assessor, der Verlust ist zu verschmerzen? Freilich sind 50000 Thlr. keine Kleinigkeit, aber — —"

„Ich dächte doch, Großmann, Sie wüßten, daß diese niemals die Ursache meines Strebens nach Augusten waren."

„Ich weiß es, und darum behaupt' ich, Sie haben gar nichts verloren."

„Sie haben Recht, Doktor, es ist doch häßlich undankbar!"

„Schändlich! — Ich glaube nicht, daß das Mädchen, die ich einmal hier auf dem Zimmer antraf, sich so benommen hätte."

„Die gute Klara! — nein gewiß nicht."

„Das wär' ein Weib für Sie gewesen!"

„O mein Gott!"

„Unverbildete Natur! reine Unschuld! — Sie würden glücklich mit ihr geworden seyn."

„Wie wehe thun Sie mir Doktor!"

„Warum?"

Digitized by Google

„Warum?“

„Weil die Stimme meines Herzens wirklich für dieses Mädchen sprach, weil ich sie verstummen hieß, um meiner Verlobung willen, weil ich jetzt noch lebhaft empfinde, wie glücklich ich mit Klaren geworden seyn würde.“

„Armer Mann!“

„Ja wohl!“

Fellers Kopf sank auf das Kissen zurück, und ein Paar Thränen liefen über seine Wangen.

„Nun, nun, sagte Großmann, ehe wir verzweifeln, müssen wir alles versuchen, ich will mit Klaren sprechen, wer weiß — —“

„Nein Doktor, welche Zumuthung für dies arme Mädchen, mir darum die Hand zu geben, weil ich zum Krüppel geworden bin, weil eine andre mich nicht haben will! — Nein Großmann, Klara ist gut, wer weiß, wozu ihre Dankbarkeit sie verleiten könnte.“

Der Doktor drückte Fellern die Hand und ging in kurzem an einen Ort, wo wir ihn wiederfinden werden. Doch zuvor müssen wir um acht Tage zurückgehen.

Digitized by Google

50.
Ueberraschung.

Großmann hatte schon seit einigen Wochen gemerkt, daß Auguste die Verbindung mit seinem Freunde, auflösen werde. Er wünschte Klaren, die ihm das eine Mal, da er sie bei Fellern gesehen, sehr für sich eingenommen hatte, näher zu kennen, um zu beurtheilen, was sein Freund, wenn etwa sie an Augustens Stelle kommen sollte, von ihr zu erwarten hätte, darum fand er in der Bestellung von einer der weiblichen Arbeiten, womit sich Klara beschäftigte, den Vorwand das Gernitzische Hauß zu besuchen.

Schon als er unten an der Treppe desselben stand, hörte er die Stimme des Mädchens, welches dem Knaben, ihrem Bruder, eine Erkundigung nach Fellers Umständen einstudirte, und ihn dann fortschickte.

„Nur hübsch geschwind zurück, rief Klara dem Kleinen noch nach, und merke Dir alles; doch nimm Dich auch in Acht, daß Du nicht fällst.“

Aus der Art, wie Klara dem Kinde die Fragen einprägte, erkannte der Doktor, daß dem Mädchen viel an der Nachricht lag, und freute sich darüber.

Der

Digitized by Google

Der Doktor hatte einen leisen Schritt, und die Treppe krümmte sich herab; Klara war daher nichts von ihm gewahr worden, und erschrak, als sie jetzt zu ihrem Bruder jemand sagen hörte:

„Komm nur wieder zurück mit mir, Kleiner, ich kann die beste Nachricht von dem Kranken geben.“

Sie beugte sich vor nach der Treppe, und sahe einen Mann auf sie zukommen, den sie erkannte. Sie fuhr bei seinem Anblick zusammen und helle Glut schimmerte auf der Thräne, die aus ihrem grossen blauen Auge fiel.

Sie fand kein Wort, den Mann zu begrüßen. Großmann nahm sie bei der Hand und sagte:

„Ich freue mich von Herzen, eine innige Freundin meines Freundes zu sehen.“

Dazu war der Doktor grausam genug, ihren Blick mit seinem Auge zu fassen.

Klara gerieth in große Verlegenheit; sprachlos wendete sie sich ab, ihre Augen strömten über und ihre Wange glich der Rose im Morgenthaue.

Großmann errieth ihr Inneres. Er sahe ein, daß die Furcht, sich verrathen zu haben, sie so auser sich gesetzt hatte; nun dauerte ihn die gute Klara, und er reichte ihr seinen Arm, um sie aus der Verlegenheit zu ziehen.

„Es

Digitized by Google

„Es ist ein schönes Zeichen, sagte er, von Ihrer Menschenliebe und Dankbarkeit, daß Sie an Fellers Schicksale so warmen Antheil nehmen. Ein Herz voll Güte, wie das Ihrige, schlägt für alle Unglückliche gleich stark.

Dieß letzte war nun freilich eine sehr unrichtige Behauptung, allein es war ihm jetzt nicht darum zu thun, einen wahren Satz aufzustellen, sondern nur so bald als möglich die verlorne Fassung dem guten Mädchen wiederzugeben, und dazu fiel ihm grade nichts besseres ein.

Sein Zweck ward erreicht. Aus dem Tone, den Großmann zum Ausdruck dieser Worte gewählt hatte, schloß Klara, daß sie ihm noch keine Blöße gegeben, wie sie es gefürchtet; daß er sie nicht im Verdacht einer besondern Neigung zu Fellern habe.

Sie wandte ihm ihr rothgeweintes Auge, jedoch schüchtern wieder zu, konnte aber kaum schnell genug ihr Taschentuch hervorziehen, um eine Thräne zu verbergen, die sich trotz aller ihrer Bemühung nicht zurückhalten ließ.

Großmann stellte sich als bemerke er nichts.

Er sagte ihr, daß Fellers Gesundheit sich zwar beßre, daß aber im geringsten nicht an die völlige Wiederherstellung des Beines zu denken sey, und

sie

Digitized by Google

sie hatte große Mühe die schweren Seufzer, die ihr entstiegen, in ihren Mund zu verschließen.

51.

Halbverrathene Geheimnisse!

Klara nöthigte Großmannen ins Zimmer. Madam Gernitz stand von ihrer Arbeit auf, und der Doktor sprach nunmehr von ein Paar Manschetten die, wie er sagte, seinen Besuch veranlaßt hätten.

Er hörte nebenbei Fellers Lob, und das Mitleid mit seiner Lage auch aus dem Munde der Mutter. Er traf in ihr ein so treffliches Weib an, daß er in ein Gespräch gerieth, aus dem er sich gar nicht wieder finden konnte.

Man bat recht sehr, daß er sie wieder besuchen möchte, wenn seine Geschäfte es erlauben sollten, damit sie doch recht gewisse Nachrichten von Fellers Besserung erhielten.

„Schon längst, fuhr Madam Gernitz fort, würde ich und meine Tochter unsern gütigen Wohlthäter besucht haben, wenn wir nicht sehr triftige Gründe hätten es zu unterlassen."

Groß-

Digitized by Google

Großmann verlangte die Gründe zu erfahren, aber Madam Gernitz verweigerte ihm mit Anstand die Entdeckung. Sie würde, sagte sie, nicht einmal dieses erwähnt haben, wenn die Unterlassung der Pflicht sich um ihren Retter zu bekümmern, nicht einen gar zu häßlichen Schein von Undank auf ihren Karakter würfe. Täglich habe sie zeither durch eine fremde Magd, die jedoch nicht sagen dürfe, von wem sie geschickt sey, sich nach Fellers Zustand erkundigen lassen; heute sey die Magd nicht zu erlangen gewesen, aber ihre Tochter habe so lange getrieben, — Klara hustete laut, um die Worte ihrer Mutter unverständlich zu machen, allein Madam Gernitz, die an Klarens Verlegenheit nicht dachte, wiederholte: so lange getrieben, bis sie sich entschlossen, den Kleinen hinzuschicken, welches nun glücklicherweise durch Großmanns Dazwischenkunft unnöthig geworden sey.

Der Doktor versprach tägliche Nachricht zu geben, wenn er das Versprechen von ihnen dagegen erhielt, daß sie ihm allemal die Thüre weisen wollten, sobald sein Besuch länger, als eine Viertelstunde daure.

„Wo ich gerne schwatze, setzte er hinzu, da schwatz' ich auch lange, und ein Arzt darf seinen Patienten

Digitized by Google

tienten nur wenige Zeit abbrechen. Valete nun, morgen mehr.“

Und hiermit ging er fort.

52.

Die arme Klara!

Alle Tage ſtattete Großmann richtig im Gernitziſchen Hauſe ſeinen Bericht über Fellern ab, und immer überzeugte er ſich mehr, daß Klara ein Weib für ſeinen jungen Freund ſey. Er freute ſich wohl ein wenig darüber, weil er ſchon ahnete, wie Auguſte ſich benehmen würde, und weil er, wenn ſie ſich nicht von Fellern losgeſagt hätte, ſelbſt ihr alles mögliche vorgeſtellt haben würde, was man gegen einen Mann mit einer Krücke ſagen könnte, um ſie dazu zu bewegen.

Aber zwiſchen der höchſten Wahrſcheinlichkeit und der Wahrheit iſt doch noch immer eine ungeheure Kluft. Es wär wenigſtens möglich, daß Auguſte in einer Anwandlung von gutmüthiger Laune, ſich das kurze Bein gefallen laſſen könne. Dieſe Möglichkeit verbitterte Großmannen manche Stunde, und das um ſo mehr, da es ihm nicht entging, daß der Harm ein Gewebe um Klarens Herz geſponnen hatte, durch welches der Sonnenblick der

Freude

Freude nicht mehr zu bringen vermochte. Ihr Blick ermattete, Wange und Mund erbleichten, und ihr Kinn, das sonst so frei und schön da stand, senkte sich nach der Brust hin. Wenn sie sich unbelauscht wähnte, stand ihr Auge starr, und Thränen brachen mit Macht heraus. Man fragte sie um etwas, und ihre Antwort war kein Ausdruck eines Gedankens.

Was sollte da endlich herauskommen, wenn Auguste ihr Recht zu behaupten gedachte? Nichts gutes, meinte Großmann, denn er wußte, daß starke Leidenschaft, wenn sie auch die Brust eines Weltmanns gewöhnlich schneller wieder verläßt, als eine gemäßigte Neigung, in einem noch unentweihten Herzen nur um so länger sich behaupte, und ihm nur zu oft zur verheerenden Flamme werde.

Das Verwelken einer so vielversprechenden Knospe wäre um so beklagenswerther gewesen, je weniger die Welt ihrer aufzuweisen hat.

Auch Madam Gerwitz fing an, die Veränderung in Klarens Wesen wahrzunehmen, und daß Feller die Ursache sey, konnte sie aus dem ganzen Betragen ihrer Tochter schließen. Sie erschrack. Sie selbst war einst von ihren Gefühlen an den Abgrund

Grund geführt, aber noch gerettet worden. Sie hatte den Mann ihrer Wünsche endlich erhalten.

Bei ihrer Tochter schien dieser Ausgang gar nicht zu hoffen, und sie hatte sich schon vorgenommen, mit dem Doktor, sobald er erscheinen werde, die Maasregeln zu berathschlagen, die dabei zu nehmen wären.

53.

Großmann und Klara. Ein Gespräch.

Großmann erschien. Keine einzige Wolke trübte seine Stirn; er war so heiter, als Madam Gernitz ihn noch nie gesehen.

Verschiednemal hatte sie im Sinne ihn auf die Seite zu rufen, aber immer stand sie wieder an. Wer scheut es nicht, die gute Laune eines Freundes zu verscheuchen!

Madam Gernitz war heute nicht wie sonst, im Negligee. Sie schien zum Ausgehen angekleidet. Der Doktor bemerkte es und sagte zu ihr: „Ich sehe es Ihnen an, daß Sie auf dem Sprunge stehen, und da ich weiß, daß Sie ohne Noth niemals ihr Zimmer verlassen, so bitte ich Sie, meinen Besuch für keine Abhaltung anzusehen. Wenn Ihr

Gang

Gang nicht zu lange dauert, werden Sie mich noch antreffen, denn ich habe einige Patienten weniger zu besuchen, und will die Zeit, die mir dadurch zu gut kommt, hier benutzen.“

Madam Gernitz wollte ein Paar höfliche Einwendungen machen.

„Keine Ausflüchte! fort, fort, Madam,“ sprach der Doktor, indem er sie bei der Hand nahm, „sonst zeige ich Ihnen wahrhaftig in Ihrer eignen Behausung die Thüre. Oder wollen Sie etwa, sagte er ihr lachend ins Ohr, Ihr Töchterchen nicht mit einem Menschlein, wie ich bin, allein lassen? Sorgen Sie nicht meine liebe Pastorin, der gute Geschmack Ihrer Klara, sey Ihnen für allen Schaden Bürge.“

Er ließ Madam gar nicht nach einem Kompliemente suchen, das sie ihm zur Antwort darauf zu geben wünschte, sondern schob sie mit Lachen zur Thür hinaus.

Nicht ohne Absicht war es gewesen, daß Großmann an der Mutter getrieben hatte. Er wollte mit dem Mädchen allein seyn.

„Ich weiß es, liebe Klara, sprach er, daß Sie vielen Antheil an dem Schicksale meines Freundes Feller nehmen.“

Klara's

Digitized by Google

Klara's Blick, der zutrauensvoll an dem Doktor gehangen hatte, senkte sich bei den letzten Worten düster zu dem Boden hin.

„Ein neues Unglück hat ihn betroffen.“

Schnell hob sich ihr Auge wieder. Um sie besser zu beobachten, hielt er ein wenig inne. Ihre Erwartung war fürchterlich gespannt. An Angst glich sie dem Missethäter, der seines Urtheils harrend, vor dem Richter steht.

„Ein neues Unglück, fuhr Großmann fort, das Mädchen, das mit ihm verlobt war, hat das Wort zurückgenommen.“

Wie dem Uebelthäter, oder besser der Unschuld, welche von dem Tyrannen, von dem sie den Todesstreich fürchtete, das unerwartete Wörtchen: Gnade! hört, so richtete die Freude Klaren auf; ihr Auge und ihr halbgeöfneter Mund konnten die Wirkung der schönen Göttin nicht verläugnen.

„Zurückgenommen!“ wiederholte sie mit lebhafter Verwunderung. „Und dies, setzte sie nach einer Pause hinzu, vermochte Auguste, der zu Liebe Feller unglücklich geworden ist!“

„Ja, ja, liebe Klara, und wer könnte es ihr verdenken. Ein reizendes Mädchen hat wohl Ursache, mein' ich, einen Mann mit einer Krücke abzuweisen.“

„Auch

Digitized by Google

„Auch wenn sie ihn liebe?“ fragte Klara, im leisen, schüchternen Tone der Liebe.

Der Doktor blickte sie an, ohne im Augenblicke darauf zu antworten und das Mädchen setzte noch hinzu:

„Auch wenn er sie liebt?“

Großmann ward getrieben, ihr die Hand zu drücken, er verschwieg jedoch noch was er empfand, und fuhr fort:

„Setzen Sie sich nur einmal in Augustens Lage, liebe Klara? Denken Sie an die Promenaden, an die Bälle, an alle glänzenden Zirkel, die Auguſten erwarteten, und dort an dem Arme eines Mannes mit einem kurzen Beine zu erscheinen?“

„Ich halte mein Urtheil zurück, aber meine Meinung ist: Auguſte hat ihn nie geliebt. (mit steigendem Affekt, und halbschwärmerischen Ausdruck) Hätte sie Liebe für ihn empfunden, o so hätte sie sich gewis von Bällen, Assembleen und Promenaden abgewendet, um nichts zu sehen, als ihn und die Liebe. Ein einsames Plätzchen muß der wohlthätigste Aufenthalt für zwei liebende Seelen seyn! —“

Ihr Auge strebte zum Himmel, und laute Aehemzüge entwanden sich ihrem Munde. Sie versank sichtbar in einen Strom von Gefühlen; sie vergas, daß sie im Gespräche war, daß ein Mann ihre Hand hielt.

Digitized by Google

54.

Eine Gewissensfrage!

Großmann störte nicht das Spiel ihrer Phantasie, die ihm Klarens ganze Aufmerksamkeit entzogen hatte. Er las auf ihrem Gesichte die Bewegungen einer zartfühlenden, zwischen Furcht und Hofnung schwankenden Seele.

Ein Seufzer gab gleichsam das Zeichen, daß Klara endlich wieder von der Beschäftigung mit dem zweifelhaften Lichte, das über ihrer Zukunft lag, zu der Fähigkeit des Denkens überging. Sie erschrack, als sie ihre lange Geistesabwesenheit gewahr wurde. Ihre Gedanken fielen zurück auf Augusten, und mit festem Tone sagte sie:

„Nein, sie ist kein edles Mädchen, da sie nicht einmal die Pflicht der Dankbarkeit erfüllt.“

Großmann sahe sich seinem Zwecke näher geführt.

„Auch, Dankbarkeit, dünkt mich, sprach er, hat ihre Grenzen. Zum Beispiel, denken Sie sich einmal, Feller trüge Ihnen jetzt sein Herz und seine Hand an. Sie sind ihm Dank schuldig; allein er kommt zu Ihnen, nachdem ihm eine andre abgewiesen. Würden Sie wohl aus Dankbarkeit dieses Erbieten eines Krüppels annehmen?“

Klara ordnete an ihrem Anzuge, um ihre Verwirrung zu verbergen, und wendete sich, um dem Doktor ihr glühendes Gesicht nicht bemerken zu lassen.

„Antworten Sie mir Klara!“

„Ich

„Ich würde der Dankbarkeit gehorchen, sprach Klara mit leise bebender Stimme und stellte sich, um nur ihre Augen zu verbergen, als ob sie mit dem Tuche den Schweis von der Stirne wische.

Großmann hielt ein wenig inne; er wollte die Enthüllung ihres Gesichts abwarten, denn die Frage, welche er jetzt im Sinne hatte, erforderte, nach seiner Meinung, einen Blick in ihr Auge.

55.

Das Gespräch nimmt ein glückliches Ende.

Endlich mußte sie doch das Tuch vom Gesichte nehmen, und Großmann faßte nun mit Herzlichkeit ihre beiden Hände, damit sie ihn nicht wieder so leicht durch eine Bewegung entschlüpfen könne.

„Wenn nun Feller aber, nicht Ihren Besitz allein, wenn er auch Liebe von Ihnen forderte?"

Klara stand auf brennenden Kohlen. Sie wollte sich losmachen. Es gelang ihr nicht; Großmann drang zuvor auf Antwort. Heftig zitternd sagte sie:

„Wenn ich diese ihm geben könnte!"

Mit Wärme drückte Großmann ihr Hände an seine Brust.

„Können Sie es Klara? Könnten Sie es wohl? Ein Wort nur darüber, ein einziges! —

Digitized by Google

„Lassen Sie uns wieder auf Augusten kommen,“ sagte Klara in einer Angst, die ihr den Schweiß in großen Tropfen über das Gesicht trieb, „Das Beispiel hat uns zu weit abgeführt.“

„Nicht abgeführt, erwiederte der Doktor, Auguste sey vergessen; sie ist mir nur Einleitung gewesen. — Ich bin Ihr Freund, Klara, schenken Sie mir Ihr Vertrauen. Sagen Sie mir, ob ich recht gesehen habe, wenn ich seit unsrer Bekanntschaft bis auf diesen Augenblick Liebe in Ihnen für Fellern bemerkte. Verbergen Sie Ihr Auge nicht, Klara. Lassen Sie es den Dollmetscher Ihres Herzens seyn. Ich bin Ihr Freund und eine Liebe, wie die Ihrige, braucht das Geständniß nicht zu scheuen.“

(Nach einer kleinen Pause.)

„Noch immer so schüchtern, liebe Klara? Glauben Sie nicht, daß Ihre brennende, zitternde Hand es verräth, was Sie Ihrem Auge zu entdecken wehren? Doch auch ich kann Schuld haben an der Zurückhaltung, zu der Sie vielleicht Ihre Delikatesse verleitet. Ich habe es Ihnen noch nicht entdeckt, daß das, was ich Ihnen als Beispiel angab, Wahrheit ist, daß Feller Sie innig liebt, daß ihn Ihre Hand und Ihr Herz glücklich machen würden. Sagen Sie mir, lieben auch Sie ihn, lieben Sie ihn so sehr, daß Sie ihm die Krücke übersehen könnten?“

Großmann würde Klaren viele Qual und sich verschiedne Fragen erspart haben, wenn er sie nicht bis hierher über Fellers Liebe zweifelhaft gelassen hätte.

Digitized by Google

hätte. Allein er hatte seine Gründe zu diesem Verfahren. Er wollte sich erst aus ihrem Benehmen hinlänglich überzeugen, daß ihr Feller auch in seiner unglücklichen Lage theuer sey.

Klara schlug ihr schönes, von verhaltenen Thränen geschwollenes Auge zu Großmannen auf. Sie hatte dazu das Ja! schon in ihrem Munde, allein verschämt wandte sie ihren Blick wieder ein wenig von ihm, ehe sie es auszusprechen vermochte.

Großmann drückte ihre Hand an seinen Mund und sagte: „Dies im Namen meines Freundes.“

Er stellte ihr sodann alle die Unannehmlichkeiten vor, worein sie Fellers verunglücktes Bein bringen würde, und beschwor sie, wenn ihr eine derselben zu hart vorkäme, jetzt, da es noch Zeit sey, zurückzutreten, damit sie nicht sich und Fellern zugleich ein unglückliches Leben bereite. Er stellte ihr vor, daß sie, ein junges einnehmendes Mädchen, voll häuslicher Tugenden, wohl Anspruch auf einen unversehrten Gatten machen könne, aber Klara sagte mit heiterer Mine:

„Ich verlange nur Fellers Liebe.“

Wie freute sich Madam Gernitz, als sie bei ihrer Zurückkunft die Nachricht hörte, die ihr vielen Kummer für die Zukunft ersparte. Mit Freuden gab sie ihren Willen zu dem Entschlusse ihrer Tochter.

Digitized by Google

56.

Der Doktor nimmt sich der fremden Gesichter an.

Kaum konnte Feller es glauben, als Großmann zurückkam, ihm sein Glück versicherte, und zur Bekräftigung, Klaren, die er mit sich genommen, aus dem Nebenzimmer, worin er sie heimlich verborgen hatte, hervortreten ließ.

Feller schien nur für die Freude da zu seyn und der Doktor mußte ihn erinnern, daß er ein Bein habe, welches eine sehr ruhige Lage erfordre, wenn es ihn nicht gar ins Grab ziehen solle.

Feller lag mäuschenstill. Entweder sterben, oder die Geliebte heurathen! Man kann wohl leicht denken, vor welchem von beiden ein Liebender zittern werde.

Alle Abende besuchte Klara Fellern. Die Reitze, die der Harm von ihrer Wange gedrängt hatte, fanden sich alle wieder ein, begleitet von einem neuen, von dem Entzücken der glücklichen Liebe.

Feller fing schon an den Fauteuil auf eine Weile zu verlassen, und sich der Krücke zu bedienen. Zuweilen fragte er Klaren, wie sich ihr lahmer Bräutigam ausnehme, und allezeit schien es ihr, die alles an ihm durch das schönfarbige Glas der Liebe sah, als ob man den Schaden kaum bemerke.

„Ich bin es gewesen, sagte der Doktor eines Tages zu den Liebenden, der Eure Verbindung gestiftet

Eifret hat, in meiner Wohnung muß auch Eure Verlobung seyn, und Ihr werdet wohl beide nichts dagegen haben, wenn ich auf morgen Abend schon das kleine Fest veranstaltet habe. Mit Mama hab' ich gesprochen, die ist 's zufrieden. Andre Gäste, die ich dazu gebeten, ihr wißt schon, wer sie sind, haben meine Bitte abgewiesen, ich denke aber, daß wir uns auch ohne sie behelfen werden."

„Ohne diese und ohne alle andere, rief Feller. Vier gute Menschen, die einander durchaus verstehen, machen schon eine vollkommene Harmonie aus, die nur zerstört werden würde, wenn fremde Töne hinzukämen."

„Ei, Ei, Feller, sagte Klara, eine so wichtige Person zu vergessen! sehen Sie nur wie Fritz sich an mich schmiegt. Er hat es sehr übel aufgenommen, daß Sie ihn nicht auch mitgezählt haben."

„Nein, lieber Kleiner, komm her, sprach Feller, und küßte den Knaben, dem eine Thräne im Auge stand. Mitgezählt hab' ich Dich nicht, aber auch nicht vergessen. Du wirst mit eingeschoben. Deine Stimme hat keine fremden Töne für uns."

„Hört nur an, Ihr lieben Freunde, versetzte Großmann, es ist recht gut, daß wir uns allein genug seyn würden, das wird uns in der Folge manchen langen Winterabend kurz machen, aber diesmal verzeiht es mir, daß ich nicht ganz gleich mit Euch gedacht, und einen kleinen Zirkel von meinen Bekannten in der Stadt eingeladen habe. Ihr seyd

lange

lange nicht unter fremde Gesichter gekommen, und darum laßt es Euch einmal zur Abwechslung gefallen."

Großmann nahm Fellern auf die Seite und sprach etwas heimlich mit ihm, wozu dieser seinen Beifall nickte, und dann zu dem Mädchen lächelnd sagte: „Wir müssen ihm schon gehorchen, liebe Klara."

57.

Die Versammlung will nicht in den Tanzsaal.

Eine zahlreiche Gesellschaft war schon beim Doktor versammelt, als Feller mit der Gernitzischen Familie angefahren kam. Die Gratulationen im alten mittlern und neuesten Stil, die unsre Freunde erhielten, erschöpften fast die Quellen ihrer Antworten.

Großmann suchte alles hervor, um aus der Gesellschaft ein fröhliches Ganzes zu machen. Es gelang ihm.

Nach geendigter Tafel ließ sich im Saale daneben eine Musik hören. Die Thüren öfneten sich und Großmann kündigte der Gesellschaft an, daß er ein Tänzchen veranstaltet habe.

Klara wußte nicht, was sie zu diesem sonderbaren Einfalle meinen sollte. Die ganze Versammlung sahe einander schweigend und voller Verwundrung an, denn alle fühlten die Unschicklichkeit des Tanzes, an einem Feste, dessen Held eine Krücke zum Gehen brauchte.

Nie-

Digitized by Google

Niemand wollte in den Saal, denn aller Etikette nach, mußte Feller, der ganz ruhig auf seine Krücke sich lehnte, als Hauptperson, voraus, und gleichwohl konnte es der Hinkende für eine Beleidigung nehmen, wenn man ihn einlud, in den Tanzsaal zu gehen.

Großmann stand im Hintergrunde und schien sich eine Zeitlang an der Verlegenheit der Gesellschaft zu weiden, endlich rief er:

„Nun meine lieben Freunde, scheuen Sie sich vor meinem Saale? — Immer voraus Assessor!“

58.

Die Liebesprobe.

Feller hinkte am Arme seiner äußerst befremdeten Braut in den Saal.

Hier trat neue ein Stillstand, ein Verstummen, als Feller, die Krücke wegwerfend, auf zwei gesunden Beinen dastand, und sich zu einer Polonaise anschickte.

Welch ein Staunen unter der Versammlung! Wie so freundlich drohten die verwunderte Marie und ihre Mutter! —

Als der Tanz im Gange, der junge Theil der Gesellschaft von ihm begeistert und der ältere mit dem Gespräche über Fellers plötzliche Verwandlung, oder am Spieltische beschäftigt war, bemerkte es niemand, daß die Hauptpersonen des Festes sich in ein Nebenzimmer verloren.

„Ihr

„Ihr alle habt wohl Ursache, begann Großmann hier, es mir zu vergeben, daß ich eine Art von Spiel mit Euch getrieben habe.“

„Schon vor dem Weinbruche Fellert, reute es mich zuweilen, die Heimath zwischen ihm und der Rautenstock befördert zu haben. Je tiefere Blicke ich in das Herz unsers Freundes that, desto mehr nahm meine Achtung und Liebe für ihn zu, desto deutlicher ward es mir, daß er eine bessre Ehegehilfin als Auguste verdiene.“

„Ich sann vergebens auf Rath.“

„Als ich Sie liebe Klara einst bei ihm fand, da ward ich auf einen Augenblick in ihm irre, aber ich überzeugte mich bald von dem Ungrunde meines Argwohns, so wie von Eurer versteckten Zuneigung gegen einander. Der Gedanke, daß Fellert, in der Zukunft, wenn schon Auguste seine Gattin sey, einen innerwährenden Kampf mit seinem Herzen würde zu führen haben, war mir ein Stachel, der mich von nun an immer verfolgte, bis mir Hall unsers Freundes mich zu der glücklichen Idee brachte, ihm zu einem Liebesgotte zu benutzen, die nun ganz nach meinen Wünschen und Hoffnungen ausgefallen ist.“

„Böse können Sie übrigens unmöglich seyn, daß sich der Mann, den Sie schon als verabschiedeten Invaliden zu dem Ihrigen machen wollten, jetzt auf Einmal so ganz unversehrt wieder vor Ihnen steht, wie Sie ihn einst kannten.“

„Daß er Ihnen die Entdeckung seiner Wiederherstellung, die er seit einigen Wochen weiß, nicht

früher

früher als heute nacht, darüber müssen Sie mit mir rechten, denn nur auf mein strenges Geheiß hat er sie Ihnen verschwiegen, um Sie bei der Verlobung desto angenehmer zu überraschen."

59.

Auguste und Klara, oder: Schatten und Licht.

Klara sank an Fellers Brust. Ihre ganze Seele spiegelte sich in dem nassen Auge, hauchte aus dem lieblichen Athem ihres Mundes, rann von ihren Lippen in die Seele des Geliebten.

Madam Gernitz glaubte, daß es nun auch Zeit sey, die Ursache anzugeben, warum Feller von ihr und Klaren während einer langen Zeit, nicht Einmal besucht worden war.

„Hier, Großmann, sprach sie, lesen Sie den Brief, den mir Mamsell Rautenstock an dem Tage schrieb, an dem Sie meine Tochter bei deren nunmehrigem Verlobten angetroffen hatte."

Großmanns Gesichtsfarbe wechselte einigemal bei dem Lesen. Der Brief enthielt ausser den niedrigsten Lästerungen, die Drohung, daß Auguste alles anwenden werde, die Pastorin, welche eine Landstreicherin genannt wurde, mit ihrer Tochter, der die kränkendsten Namen gegeben waren, aus der Stadt zu bringen, wenn sie sich's jemals unterstehen sollten, nach Fellern wieder ihre Netze auszuwerfen, oder ihm etwas von diesem Briefe zu entdecken.

„Und

„Und was thaten Sie auf diesen schändlichen Brief?“ fragte der Doktor.

„Wir weinten und schwiegen, war ihre Antwort. Wie hätten wir ihn beantworten sollen? — Bei der Obrigkeit Hülfe wegen dieser Schmähungen zu suchen, das wollten wir erstens um Fellers willen nicht, denn es würde ihn beunruhigt, gekränkt haben, wenn er eine solche Handlung von seiner Verlobten erfahren hätte: zweitens gab uns, die wir zeither so unbescholten gelebt hatten, die Publizität der Sache, wenn wir auch vollkommenes Recht erhielten, bei vielen Leuten, die den Glauben haben, daß jeder übertriebenen Beschuldigung doch etwas Wahres zum Grunde liegen müsse, einen Schein von Verdacht, und wir hielten es daher für das Beste, die Schmach, die uns tief kränkte, schweigend zu ertragen, und lieber undankbar gegen Fellern zu scheinen, als uns an seiner Ruhe zu vergehen.“

Feller empfand es in seiner Klara Arme ganz, wie so glücklich er war, indem er hörte, wie unglücklich er beinahe geworden wäre. Eine größere Seligkeit ist vielleicht nicht denkbar.

„Hier Feller, hier, rief Großmann, küssen Sie den Krückstock, und das ja recht zärtlich, er hat sich vieles Verdienst um Sie erworben.“

Von ihren Empfindungen getrieben, sprangen Feller und Klara auf und zu dem Doktor:

„Ihnen, würdiger Mann, sprach der Assessor, verdank' ich das Glück meines Lebens!

„Auch

Digitized by Google

„Auch ich!“ flüsterte Klara, und küßte Großmanns Hand.

„Sie haben als Vater an uns gehandelt, fuhr Feller fort, geben Sie uns Ihren Seegen. — Auch Sie theure Mutter meiner Klara, und künftig auch die meinige, auch Sie bitten wir darum.“

Das Glück hatte die kleine Gesellschaft berauscht. Man war sich so ganz genug, daß man den Tanzsaal und die übrige Versammlung vergessen haben würde, wenn nicht die Musik wieder dorthin gerufen hätte.

60.

Auguste ärgert sich, heurathet, und ärgert sich wieder.

Auguste ärgerte sich höchlich, als sie hörte und sah, daß Großmann sie mit dem kurzen Beine getäuscht hatte. Sie war nun Einmal auf das Heurathen eingerichtet, und, o Jammer! ohne Bräutigam. Alle Veranstaltungen zu dem neuen Haußwesen hatte sie auf das Prächtigste getroffen. Um den neugebauten herrlichen Phaeton zu ziehen, standen zwei wunderschöne Füchse im Stalle, und nur an einem Rossebändiger fehlte es ihr. Daran konnte es ihr, bei wirklich ernstlichen Anstalten, nicht lange mangeln, denn ein Mädchen, das über funfzigtausend Thaler zu gebieten hat, findet unter jeder Zone einen artigen Mann, der sich bis zur Hochzeit in alle ihre Launen fügt. Sie beschloß daher, weil sie wohl mit Recht fürchtete, daß die Stadt sprechen werde, man habe sie zum Besten gehabt, dergleichen Anstalten zu treffen.

Daß es keiner von geringerm Stande, als Feller seyn durfte, sieht jeder ein, der sich nur ein wenig in ihre Lage und ihren Karakter denken kann.

Der

Der Anblick ihres Blickes und ein Kindtaufschmaus führte ihr einen jungen Kammerrath zu, der in der ganzen Residenz für das Muster der Modeherren galt. Er besaß jedoch die Geschmeidigkeit eines Aals, und würde Augustens Hand gewis bald wieder entschlüpft seyn, wenn nicht das Vermögen des Mädchens eine herrliche Sache für seine derangirte Kasse gewesen wäre.

Auguste rieth ihm, ihren Vater durch eine scheinbare Vorliebe für alte Sitten, so wie durch Vorspiegelung eines ansehnlichen Vermögens, und ihre Mutter mit Schmeicheleien, auf seine Seite zu bringen.

Ein leichtes Spiel für den Herrn Kammerrath, der schon in dem wohlverdienten Rufe stand, die Rollen der Chevaliers und Eskroks auf dem Liebhabertheater unnachahmlich auszuführen. —

Herr Rautenstock, der vielleicht seit sechs Jahren wie ein Anachoret gelebt hatte, nirgendhin als in die Kirche gekommen war, und von der ganzen schönen Welt nur die oberflächlichste Kenntniß besaß, wußte von der Existenz des Kammerraths, Türk, so wenig, als von dem Planeten Uranus, den sein Kalender (ohngefähr wie der kleine Fürst von *** und der Graf von ** die französische Republik) noch nicht anerkennen wollte. Diese Unwissenheit kam dem Kammerrathe sehr erwünscht. Er zeigte sich eines Abends dem Herrn Rautenstock ganz im Kostüm des Alterthums, und seine lange Weste nebst dem großen Haarbeutel fanden Gnade vor den Augen des alten Herrn; nicht weniger entzückten diesen die falschen Dokumente, die der Herr Kammerrath bei sich führte.

Er hielt um Augusten an, und mit tausend Freuden gab der Alte das Jawort.

Madam, die in dem zukünftigen Gatten ihrer Tochter zugleich eine Art von Liebhaber für sich zu erblicken glaubte, wußte von dem Betruge und freu-

te

Digitized by Google

te sich darüber. Damit der Alte nicht Verdacht schöpfen sollte, zögerte sie ein wenig mit der Einwilligung zu der Heurath ihrer Tochter, und um ihren Gatten in der Folge desto besser auslachen zu können, ließ sie es bis zu einem Befehle von ihm kommen, ehe sie nachgab.

Die Hochzeit ging vorbei und alle drei Interessenten, der Alte, Madam und Auguste fanden sich betrogen. Ersterer sah in dem wohlhabenden Freunde des Alterthums einen verschuldeten Gecken, der ihn zum Unglück schon zur Herausgabe der 50000 Thlr. bewogen hatte. Madam konnte von der abscheulichen Grobheit des Herrn nicht genug reden, dessen Höflichkeit ihr zuvor so sehr gefiel, und Auguste war, nachdem sie ein halbes Jahr lang die übelste Behandlung von ihrem Gatten ertragen, sehr zufrieden, daß ihr dieser in das väterliche Hauß zurückzukehren erlaubte.

61.

Fellers und Klarens Ehestand.

An Großmanns Geburtstage, der einige Wochen nach Fellers Verlobung mit Klaren fiel, ward die Ehe der beiden Liebenden feierlich, jedoch in aller Stille vollzogen.

Das nun zerrissene Band mit Augusten hatte Fellern doch etwas genützt; er war Assessor geworden, da er es ohne die Verwendung des Herrn Rautenstock nur mit Mühe bis zum Sekretär würde gebracht haben.

Da sein gutes Weib an häusliche Sparsamkeit gewöhnt war, so reichte das geringe Gehalt, das er erhielt, zu Bestreitung aller Ausgaben hin.

Man vermied kostbare Bälle und Assembleen in der Hofnung, sie auch einmal wieder besuchen zu kön-

Digitized by Google

Blumen. Auf Equipage konnte sich Fellers Dörfl nicht einlassen, indes begnügte man sich an den Freuden der Natur und der Liebe. Sie hatten das Glück selbst erhascht, wozu hätten sie nöthig gehabt, nach dem Schimmer desselben zu greifen? —

Ein Jahr ist ihnen nun schon vorübergegangen, aber die Liebe bleibt ihre treue Gefährtin. Ein Zeuge von ihr, ein voller kräftiger Knabe, ruht jetzt lächelnd an Klarens Brust; jetzt wiegt er sich auf des freudetrunknen Vaters Arme.

Fellers Dichterwuth hat mit Hülfe seiner Gattin aufgehört. Durch sie ist er zu der Ueberzeugung gelangt, daß der lyrische Lorbeerkranz, nach dem er sich müde rang, für sein Haupt nicht gemacht sey. Er arbeitet mit Fröhlichkeit und seine Nebenstunden verfließen ihm wie heitre Träume.

Seit seiner Hochzeit hat Großmann schon wieder einige Ehen zu Stande gebracht, allein von allen die jemals durch seine Vermittlung geschahen, ist keine so glücklich wie die Fellersche ausgefallen.

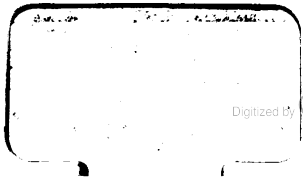
Der Geburtstag ist dem Doktor zum doppelten Freudenfeste geworden, und um jeden Augenblick, den ihm seine Geschäfte und die ältern Freunde übrig lassen, recht nach seinen Wünschen zu benutzen, hat er sich in dasselbe Hauß eingemiethet, welches Fellers und Madam Gernitz bewohnen.

Digitized by Google

63 A C 55 2

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google